

Konzeption Kindertagesstätte



Inhalt

1. Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ stellt sich vor	3
1.1 Lage und soziales Umfeld	3
1.2 Träger	3
1.3 Team	3
1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Schließzeiten	4
1.5 Räume	4
2. Pädagogische Haltung	6
2.1 Unser Bild vom Kind	6
2.2 Rechte von Kindern	6
2.3 Die Rolle der Bezugspersonen	8
3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit	9
3.1 Bildung	9
3.2 Erziehung	9
3.3 Betreuung	9
3.4 Kinderschutz	10
4. Konzeptionelle Schwerpunkte	11
4.1 Pädagogischer Schwerpunkt	11
4.2 Die Arbeit in altersgemischten Gruppen	11
4.3 Konzept der Bildungsorte	13
4.3.1 Lernen in Alltagssituationen	13
4.3.2 Freispiel	14
4.3.3 Projektarbeit	15
4.4 Partizipation der Kinder	17
4.5 Kreativität	17
4.6 Außenaktivitäten	18
4.7 Bewegungsentwicklung	18
5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit	20
5.1 Übergänge	20
5.1 Eingewöhnung	20
5.2 Abschiede	21
5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität und Geschlechtsbewusste Erziehung	21
5.4 Sprachentwicklung / -förderung	22
5.5 Essen	23
5.6 Beschwerdemanagement bei Kindern	25
5.7 Inklusion	25

5.8 Ruhen und Schlafen.....	26
5.9 Sauberkeitsentwicklung und Pflege	26
5.10 Beobachten und Dokumentieren	27
5.11 Regeln und Rituale im Alltag	28
5.12 Exemplarischer Tagesablauf.....	28
6. Zusammenarbeit im Team.....	29
6.1 Organisationsstruktur des Teams.....	29
6.2 Ziele der Zusammenarbeit.....	29
6.3 Arbeitsfelder neben der Arbeit mit dem Kind.....	30
6.4 Supervision	31
6.5 Fortbildungen	31
6.6 Konzeptionstage	31
6.7 Qualitätsmanagement.....	31
7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	32
7.1 Unsere Eltern, unsere Kinder – Kinder und Familien aus verschiedenen Ländern	32
7.2 Ziele der Zusammenarbeit.....	32
7.3 Formen der Zusammenarbeit.....	32
7.3.1 Anmeldung	32
7.3.2 Elterngespräche.....	33
7.3.3 Elternabende	34
7.3.4 Elternbeirat.....	34
7.3.5 Hospitation für Eltern	34
7.4. Feste und Feiern	34
7.5 Beschwerdemanagement.....	35
8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	37
8.1 Sozialrathaus	37
8.2 Grundschulen	37
8.3 Frühförderstellen.....	37
8.4 Beratungsstellen.....	37

Hinweis: Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets alle Geschlechter in gleicher Weise gemeint.

1. Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Unsere Einrichtung liegt im aufstrebenden „Ostend“ von Frankfurt und ist sehr gut mit der U-Bahn, der Straßenbahn oder dem Bus zu erreichen. Die Kindertagesstätte (Kita) „die Knoppschachtel“, benannt nach einem bekannten Gedicht des Frankfurter Mundartdichters Ferdinand Happ, ist ein Ort des Lebens und Erlebens für kleine Knöpp (hessisch für „kleine Knöpfe“) und große Knöpp (hessisch für „große Knöpfe“). Alle „Knöpfe“ sollen hier einen Ort vorfinden, an dem man gemeinsam leben und erleben, wachsen, erfahren und sich vor allem wohlfühlen kann.

Wir als pädagogisches Team tragen dafür Sorge, dass Kinder und Eltern hier einen Ort vorfinden, der ein kindgerechtes Aufwachsen in einer anregenden Umgebung mit einem vertrauensvollen Umfeld für jedes einzelne Kind ermöglichen soll.

Die Knoppschachtel wurde im März 2015 als vierte betriebsnahe Kita bei der EZB gebaut eröffnet, um dem wachsenden Bedarf nach Plätzen gerecht zu werden.

Insgesamt werden hier Betreuungsplätze für 170 Kinder, aufgeteilt auf 13 Gruppen, angeboten. Um Orientierung für Kinder und Eltern in einer Kita dieser Größe zu gewährleisten und eine gute Kommunikation zwischen Eltern, Team und Management sicherzustellen, verteilen sich die Gruppen auf 4 Units à 3-4 Gruppen. Die Units sind räumlich abgetrennt, arbeiten jedoch pädagogisch eng zusammen. So bieten wir den Kindern einen sicheren Rahmen und ein vertrautes Umfeld.

1.2 Träger

Trägersgesellschaft der Kindertageseinrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Hervorgegangen ist diese aus dem Zusammenschluss dreier Vorläufervereine, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“, dem „Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.“ sowie der „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“. Die BVZ GmbH führt damit Erfahrungen und Traditionen aus über 50 Jahren Kinderladen- und Elterninitiativbewegungen dieser Trägervereine in einer neuen Organisationsform fort. Als ihr alleiniger Gesellschafter ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. weiterhin aktiv.

Als großer freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe ist die gemeinnützige BVZ GmbH keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet. Sie betreibt derzeit über 150 Einrichtungen (Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten sowie Horte und Schülerläden) mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren.

Weitere Informationen zur BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen findet man auf der Website unter www.bvz-frankfurt.de.

1.3 Team

Unser pädagogisches Team besteht zurzeit aus einer Hausleitung, zwei stellvertretenden Leitungen als Unit-Leitungen, pädagogischen Fachkräften in Vollzeit bzw. in Teilzeit und pädagogischen Zusatzkräften. In jeder Gruppe sind in der Regel bis zu vier Mitarbeiterinnen beschäftigt. Jede Etage wird durch mehrere Zusatzkräfte unterstützt. Die Hausleitung und die stellvertretende Leitung sind ganz vom Gruppendienst freigestellt. Zusätzlich zum pädagogischen Personal beschäftigen wir Mitarbeiterinnen, die für die Hausmeisterei und Hauswirtschaft zuständig sind, sowie ein Küchenteam für die hauseigene Küche, in der täglich frisches Essen zubereitet wird.

1.4 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Schließzeiten

Die Kita Knoppschachtel hat von Montag bis Freitag von 7 – 20 Uhr geöffnet. Es gibt keine längeren Schließzeiten während des Jahres.

Am 24.12., 31.12. sowie am Tag des Betriebsausflugs ist die Einrichtung komplett geschlossen. An fünf Konzeptionstagen im Jahr finden hausinterne Schulungen für das gesamte pädagogische Personal statt. Wir bitten alle Eltern, sich frühzeitig um alternative Betreuungsmöglichkeiten zu kümmern. Die Daten werden frühzeitig über den Jahresüberblick bekanntgegeben und berücksichtigen – soweit möglich – Bankfeiertage und Schulferien.

Die Kita ist in drei Stockwerke gegliedert. Im Erdgeschoss befinden sich Unit 1 mit den Gruppen 1 - 4 (blaue, grüne, gelbe und rote Gruppe) sowie Unit 2 mit den Gruppen 5 - 7 (orangene, mint und lila Gruppe) sowie den entsprechenden Unit-Büros und Teeküchen. Hier findet sich auch einer von drei großen Bewegungsräumen des Hauses. Ein einladend gestalteter offener Eingangsbereich bietet Sitzgelegenheiten und Spielmöglichkeiten, die gerne auch nach dem Abholen von Eltern und Kindern genutzt werden.

Im ersten Obergeschoss befinden sich die Gruppenräume und Büros der Units 3 mit den Gruppe 8 – 10 (türkis, bordeaux und pink) sowie der Unit 4 mit den Gruppen 11 – 13 (limette, azur und silber) mit den dazugehörigen Unit-Büros und Teeküchen.

Des Weiteren befindet sich hier eine Bibliothek für die Mitarbeiter mit modern ausgestatteten Arbeitsplätzen sowie die beiden anderen im Haus befindlichen Bewegungsräume, ein Projektraum mit Kinderbibliothek und eine Lernwerkstatt. Eine umlaufende, durch Geländer gesicherte Terrasse bietet einen zusätzlichen Spielbereich für alle Gruppen, welcher bei gutem Wetter auch gerne für eine gemeinsame Mahlzeit genutzt wird.

1.5 Räume

Die großzügig gestalteten Gruppenräume der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ bieten ausreichend Platz im Alltag. Große Fensterfronten sorgen für natürliche Lichtverhältnisse und tragen gemeinsam mit der liebevollen Gestaltung durch das pädagogische Team stark zur Wohlfühlatmosphäre in den einzelnen Gruppenräumen bei.

Jedem Gruppenraum gliedert sich ein eigenes Bad mit altersgerechten Waschmöglichkeiten für die Kinder, Toiletten in unterschiedlichen Höhen sowie einem modern ausgestatteten Wickelbereich an. Des Weiteren ist von jedem Gruppenraum ein eigener Schlafräum zugänglich, welcher außerhalb der Schlafenszeiten auch für andere Zwecke verwendet wird, um ein zusätzliches Platzangebot für die Kinder zu schaffen.

Bei der Ausstattung der Gruppenräume wird Wert daraufgelegt, verschiedene Bereiche für die unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder zu schaffen, um jedem Kind in seiner individuellen Entwicklung gerecht zu werden.

Die Gruppenräume werden gemäß den Anforderungen der aktuellen Gruppensituation angepasst. So wird z.B. bei Bedarf für nicht krabbelnde Kinder eine offen gestaltete Ecke installiert, in denen Babys sicher liegen und sich mit altersgerechten Materialien beschäftigen können. Zugleich ermöglicht die offene Gestaltung ein Teilhaben, Beobachten und in Kontakt treten mit den älteren Kindern der Gruppe. Auch für die älteren Kinder werden separate Bereiche mit leicht zugänglichen Materialien für eine altersgemäße Entwicklung nach den Interessen des einzelnen Kindes geschaffen.

Im ruhigen Innenhof unseres U-förmig geschnitten Gebäudes liegt ein großes Außengelände, welches spannende, abwechslungsreiche Untergründe und Möglichkeiten für unterschiedlichste motorische und sensorische Erfahrungen bietet. Altersgerechte Fahrzeuge, Sandkästen, Nestschaukeln, spielbare Häuschen, Kletter- und Balanciermöglichkeiten sowie ein fest installiertes Trampolin laden zum Spielen und Toben ein und bereichern das Spiel- und Bewegungsangebot der Kita Knoppschachtel.

Die drei Bewegungsräume im Innenbereich sind jeweils mit verschiedenen altersgerechten Geräten ausgestattet und laden zu vielseitigen motorischen Erfahrungen ein.

Die Sonnenterrassen im ersten und zweiten Obergeschoss bieten zusätzlichen Platz für Beschäftigungen an der frischen Luft. Im zweiten Obergeschoss befindet sich ein Sandkasten sowie ein Pflanzenbeet, in welchem Kinder selbst Blumen, Kräuter und Gemüse säen, pflegen und ernten können.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ ist ein Ort, der den Kindern einen „sicheren Hafen“ bietet. Die Kinder werden durch die Mitarbeiterinnen der Kita wertschätzend und mit viel Geduld, Empathie und Respekt in ihren einzelnen Entwicklungsschritten begleitet. Auf Grundlage der aktuellen Ergebnisse der Entwicklungspädagogik und Entwicklungspsychologie werden regelmäßig Beobachtungen des einzelnen Kindes durchgeführt, auf deren Basis für jedes Kind individuelle adäquate und altersspezifische pädagogische Förderangebote gemacht werden.

Die Intension hierbei ist es, der Einmaligkeit, Vollwertigkeit und unverwechselbaren Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes Raum zu geben und diese zu respektieren. Unsere Überzeugung ist, dass jedes Kind exzellent ist und sich in seinem eigenen Rhythmus gemäß seiner individuellen Bedürfnisse in seinem selbstbestimmten Tempo entwickelt. Nach unserem Selbstverständnis betrachten wir Kinder als selbstbestimmte und selbstständige Akteure ihrer Entwicklung, welche ihrem inneren Antrieb folgen, indem sie sich aktiv mit ihrem Lebensraum auseinandersetzen. Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ schafft mit dem Angebot einer reizvollen Umgebung günstige Voraussetzungen, um die Stärken der Kinder zu stärken, indem die Selbstständigwerdung des einzelnen Kindes im täglichen Miteinander unterstützt und begleitet wird. Kinder verstehen, erleben und gestalten partizipativ ihre Umwelt mit, um Selbstwirksamkeit zu erfahren und Selbstvertrauen zu gewinnen. Die Erzieher tragen in diesem Kontext die Rolle von Kooperationspartnern der Kinder. Sie gestehen den Kindern zu, sich auszuprobieren. Es werden dabei auch sogenannte „falsche“ Lösungen als wichtige Erfahrungen akzeptiert.

6

2.2 Rechte von Kindern

Neben den maßgeblichen Bestimmungen des deutschen Rechts im Grundgesetz (GG), des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) sowie des Sozialgesetzbuchs (SGB), hier insbesondere das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII), sind die UN-Kinderrechtskonvention und die UN-Behindertenrechtskonvention für unsere Kindertagesstätte richtungsweisend.

Besonders wichtig sind uns folgende Kinderrechte:

Recht auf Gleichbehandlung

Wir behandeln alle Kinder gleich in dem Sinn, dass wir keine Unterschiede auf Grund ihrer Hautfarbe, Religion, Staatszugehörigkeit, Familiensituation machen. Im Zentrum steht immer der Mensch als Mensch.

Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit

Wir schützen die Kinder vor körperlichen und seelischen Schäden. Unter anderem bieten wir den Kindern ein angemessenes Angebot an Ernährungsvielfalt sowie Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten.

Recht der freien Meinungsäußerung

Jedes Kind darf seine persönliche Meinung haben und diese auch vertreten. Kein Kind wird aufgrund seiner Meinung diskriminiert. Wir führen die Kinder früh in partizipative Strukturen ein und nehmen ihre Beschwerden ernst.

Recht auf Bildung

Jedes Kind darf nach seinen Vorlieben lernen. Dazu ermöglichen wir den Kindern den Zugang zu kindgerechten Medien und Informationen (z.B. Bücher), kulturelle und künstlerische Erfahrungen, sowie vielfältige Umwelt- und Naturerfahrungen.

Beteiligungsrecht

Die Kinder werden am kulturellen Leben und am Ablauf in der Kita beteiligt. Wir besuchen Theater und Museen, feiern traditionelle Feste und binden die Kinder in Entscheidungen, die ihr Leben in der Kita betreffen ein.

Schutz der Privatsphäre

Jedes Kind hat das Recht auf Privatsphäre. Aus diesem Grund haben wir zum Beispiel einzelne voneinander getrennte Toiletten. Wickelkinder müssen einverstanden sein, wenn ein anderes Kind beim Wickeln zusehen möchte. Und auch Entwicklungsportfolios dürfen nur nach Erlaubnis der Kinder von anderen angeschaut werden.

Recht auf Freizeit

Die Kinder haben ein Recht auf nicht verplante, angebotsfreie Zeit. Wir räumen dem freien Spiel den ihm gebührenden Raum ein.

Recht auf Bindung

Wir bieten den Kindern emotionalen Rückhalt und Stabilität durch Bezugspersonen. Wir gewöhnen sie sanft ein und bieten ihnen verlässliche Beziehungen. Außerdem bilden sich im Laufe der Zeit Freundschaften zu anderen Kindern.

Recht auf Individualität

Jedes Kind ist einzigartig und wird in seinen Bedürfnissen und Wünschen als individuelle Person wahrgenommen. Die Kinder sollen ihre Bedürfnisse äußern und umsetzen lernen und können. Dazu gehört auch das Recht ‚Nein‘ sagen zu dürfen.

Recht auf Akzeptanz und Förderung der individuellen Entwicklung

Wir bieten entwicklungsfördernde Angebote, um die Kinder individuell zu unterstützen. Dazu beobachten und dokumentieren wir ihre körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung. Gleichzeitig akzeptieren wir ihr je individuelles Entwicklungstempo sowie mögliche Rückschritte. Wir vermitteln den Kindern eine positive Fehlerkultur.

Recht auf Kooperation

Die Kinder haben ein Recht auf die Zusammenarbeit zwischen der Kita und ihren Eltern, sowie zwischen der Kita und anderen Institutionen.

Wir unterstützen und ermuntern die Kinder bei der Durchsetzung dieser Rechte.

2.3 Die Rolle der Bezugspersonen

Pädagogisches Handeln ist immer ein von Reflexion getragenes Handeln. Die Rolle der Bezugspersonen ist daher eine auf Reflexivität beruhende und unterstützend ausführende pädagogische Tätigkeit. Dies gilt besonders und vor allem im professionellen Kontext der Kita.

Maßgeblich für die Rolle und das Handeln der Bezugspersonen in der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ ist somit unser Bild vom Kind.

Das Vorbild und der Dialog sind die der kindlichen Entwicklung angemessenen Methoden, um den Kindern im Sinne der Ko-Konstruktion und Partizipation zu begegnen und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern.

Außerdem bildet in der Kita eine Beziehung zwischen Pädagogin und Kind, die von sicherer Bindung, Emotionalität, Wärme und Verständnis geprägt ist, die Grundlage kindlicher Bildung und Erforschung der Welt.

Wir geben den Kindern Halt und Sicherheit, indem wir ihren Tag klar strukturieren, ihnen ihre Grenzen aufzeigen, Werte und Normen vermitteln, Spielräume immer wieder erklären, aushandeln und gemeinsam mit den Kindern festlegen. Durch eine transparente und klare Struktur wird den Kindern ermöglicht, Beständigkeit und Sicherheit zu erfahren. Mithilfe dieser Sicherheit wird es den Kindern erleichtert, partizipativ am Kita-Alltag teilzunehmen. Hierdurch können Kinder ihr Explorationsverhalten immer weiter ausleben. Dazu wird die Individualität der Kinder angenommen, wird situationsorientiert gehandelt und werden somit auch neue Wege zugelassen.

Als Bezugspersonen wollen wir im Kita-Alltag mit gutem Beispiel vorangehen. Das bedeutet, dass wir Sprach- und Beziehungsvorbild sind, aber den Kindern auch gleichzeitig vermitteln, dass sie sich auf uns verlassen können. Wir begegnen ihnen mit Respekt und Wertschätzung. Bei uns können sich die Kinder frei ausprobieren. Denn nur, wenn wir ihnen vertrauen und etwas zutrauen, stärken wir ihr Selbstbewusstsein.

Durch gezielte Beobachtung finden wir ihre Entwicklungsthemen und Fragen heraus und greifen diese auf. Wir beantworten sie kindgerecht, indem wir ihnen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, durch die sie alle ihre Sinne erproben und ausbilden können.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Wir verstehen in der Knoppschachtel unter Bildung einen aktiven Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich, seiner Umwelt und seinen Mitmenschen. Dieser Prozess beginnt mit der Geburt und dauert ein Leben lang.

Schon Säuglinge nehmen aktiv Kontakt zu ihrer Umwelt auf und integrieren ihre Erlebnisse und Erfahrungen in das Konzept ihres Selbst und der Wirklichkeit. Sind sie anfangs noch sehr angewiesen auf ihre Umwelt, entwickeln sie sich immer weiter in Richtung Autonomie. Im Kindesalter probieren sie sich aus, erforschen ihre Umwelt und experimentieren mit Gegenständen, Gefühläußerungen und Kommunikation zu ihren Mitmenschen. Sie fordern heraus und lernen aus ihren Fehlern. Sie wollen sich die Welt aneignen und ihren Platz finden. Dazu brauchen Sie eine anregungsreiche Umgebung, vielfältige Vorbilder und vor allem sichere und stabile Beziehungen zu anderen Menschen.

9

3.2 Erziehung

Erziehung heißt für uns den Kindern das Umfeld zu bieten, in dem sie sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und sich ausprobieren können. Wir bereiten ihnen eine vorbereitete Umgebung, die sie anregt und fördert. Wir ermöglichen ihnen Situationen im Alltag, die sie zur Beteiligung anregen und auffordern. Die Fachkräfte begleiten die Kinder altersgemäß und helfen ihnen im Sinne der Ko-Konstruktion dabei, die Erfahrungen, die sie machen und sammeln, in ihre jeweils individuellen Selbstkonzepte und Sinnzusammenhänge zu integrieren. Die Kinder werden individuell begleitet und erleben sich in ihrer Einzigartigkeit zugleich als Teil einer Gemeinschaft.

3.3 Betreuung

Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ bietet eine Form der Betreuung, die allein auf Grund der langen Öffnungszeiten eines besonderen Fokus bedarf. Den erhöhten Anforderungen tragen wir auch durch das Eingewöhnungsmodell, die geringere Zahl von Kindern pro Kindergruppe, einen erhöhten Personalschlüssel und nicht zuletzt eine intensive Elternarbeit Rechnung. Lange Betreuungszeiten, wie sie „die Knoppschachtel“ bietet, erfordern eine von Respekt und gegenseitigem Vertrauen getragene, auf gute Kooperation ausgerichtete Erziehungspartnerschaft. Im täglichen Miteinander wird den individuellen Eigenheiten, vor allem im Hinblick auf die Essens- und Schlafenszeiten der Kinder, besonders Rechnung getragen. Unsere Regeln, Strukturen und Rituale ermöglichen es den Kindern, Ordnung und Sicherheit zu erleben. So erleben sie die Kita als einen Raum, in dem sie sich frei und unbeschwert entwickeln, ausprobieren und lernen – kurz: sich bilden – können. Durch das Wahrnehmen und Beobachten ihrer je individuellen Bedürfnisse wirken wir einer möglichen Überforderung entgegen und sind mit den Eltern darüber immer wieder im Austausch.

3.4 Kinderschutz

Neben Bildung, Erziehung und Betreuung ist der Kinderschutz eine Aufgabe und zugleich oberstes Ziel in unserer pädagogischen Arbeit.

Kinderschutz fängt bereits in der Arbeit mit den Kleinsten an. Wir stärken die kindliche Persönlichkeit indem wir zuvörderst die Rechte der Kinder achten und ihnen ein positives Selbstkonzept vermitteln, sie in ihrem So-Sein annehmen und respektieren und sie vor allem anleiten, ein klares NEIN zu formulieren, wenn sie etwas nicht möchten. Durch das Erleben partizipativer Strukturen und den Möglichkeiten, selbst Beschwerden anzubringen, erleben sich die Kinder als selbstmächtig und entwickeln nicht das Gefühl, anderen Kindern oder Erwachsenen ausgeliefert zu sein. Wir möchten den Kindern so ein sicheres und gewaltfreies Aufwachsen außerhalb, aber auch innerhalb der Einrichtung ermöglichen. Transparentes Arbeiten, gegenseitiges Feedback und Supervision in den Teams, ebenso wie die Prinzipien der Partizipation und es Umgangs mit Beschwerden der Kinder unterstützen diesen Anspruch auf Gewaltfreiheit auch in allen Bereichen der Prophylaxe einer institutionellen Kindeswohlgefährdung.

Das allgemeine Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung richtet sich nach dem, von unserem Träger vorgegebenen, internen Schutzkonzept gemäß Paragraph 8a des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Das Personal der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ ist dazu verpflichtet, die Standards und Verfahren zur Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung umzusetzen und gegebenenfalls eine insofern erfahrene Fachkraft sowie nach Beurteilung der Situation das Jugendamt hinzuzuziehen.

Unsere Einrichtung verpflichtet sich dazu, keine Personen zu beschäftigen, die wegen einer Straftat nach den §§ 171, 174 bis 174c, 176 bis 181a, 182 bis 182e oder 225 des Strafgesetzbuchs verurteilt sind. Alle zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dazu verpflichtet, Auskunft in Form eines Führungszeugnisses zu geben.

Weiterer Schutz der Kinder unserer Einrichtung wird außerdem durch eine bauliche Sicherung nach außen, durch Gefährdungsbeurteilungen sowie die Überprüfung aller, in der Einrichtung verwendeten Gegenstände sowie Abläufe durch die Sicherheitsbeauftragten und einschlägigen Fachfirmen, durch die regelmäßige Unterrichtung und Überprüfung der Vorschriften zum Infektionsschutzgesetz und durch die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit nach außen gewährleistet.

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Pädagogischer Schwerpunkt

In der Knoppschachtel arbeiten wir nicht nach einer bestimmten pädagogischen Richtung oder Schule wie zum Beispiel Montessori, Pickler oder Reggio. Elemente dieser und auch anderer pädagogischer Theorien kann man aber durchaus in der alltäglichen Arbeit der Gruppen entdecken. Picklers achtsame Pflege, Montessoris vorbereitete Umgebung und auch Reggios Idee vom Kind als Forscher fließen in das pädagogische Handeln und Arbeiten mit den Kindern in der Knoppschachtel ein, werden aber von einer eigenständigen pädagogischen Haltung begleitet. Wir nennen diese pädagogische Haltung die einer Person-orientierten dialogischen Pädagogik.

Die Person-Orientierung drückt sich darin aus, dass wir die Kinder nicht nur als Individuen verstehen, sondern tiefergehend als Person wahrnehmen, die wir in ihrer Würde und ihrem einzigartigen So-Sein annehmen und respektieren. Kinder entwickeln sich nicht einfach nur einem inneren Bauplan oder ihren Bedürfnissen gemäß. Sie werden auch nicht allein im Hinblick auf eine zukünftige Aufgabe oder eine gesellschaftliche Notwendigkeit von uns erzogen. Sie sind vielmehr eigenaktive, selbstwirksame Autoren ihrer eigenen, offenen Bildungsgeschichte. Sie werden geboren mit der Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, ausgestattet mit Vernunft und Sprache. Wir stellen uns als Begleiter der Kinder in der Knoppschachtel zur Verfügung, um sie auf ihrem Weg zu immer mehr Freiheit, Vernunft und Kommunikationsfähigkeit zu unterstützen. Wir machen das in einer dialogischen Form, indem wir uns den Kindern offen und gleichwertig zur Verfügung stellen. Wir treten in einen Dialog ein, der bestimmt ist von Respekt und Machtfreiheit. Für die Ausrichtung der pädagogischen Arbeit an diesen Prinzipien ist es grundsätzlich gleich, wie alt die Kinder oder wie weit entwickelt oder beeinträchtigt sie sind. Es geht darum, mit ihnen in eine echte Beziehung zu treten, mit ihnen zu kommunizieren und sie ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend zu unterstützen, ihre Möglichkeiten zu erweitern und zu nutzen, aber auch zu respektieren, wenn sie Fehler machen oder sich verweigern.

Wir setzen diese unsere pädagogische Haltung in unserem Konzept der Altersmischung, der Bildungsorte und der Partizipation um.

4.2 Die Arbeit in altersgemischten Gruppen

Es gibt viele unterschiedliche Ansätze für die Arbeit mit Kindern im Vorschulbereich. Wir haben uns in der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ für das Konzept der altersgemischten Gruppen entschieden. In diesem Konzept spielen, lernen und leben Kinder im Alter von 3 Monaten bis zu 6 Jahren gemeinsam in einer Gruppe.

Die meisten Kinder, die die Knoppschachtel besuchen, haben Eltern, die arbeiten gehen – manchmal beide in Vollzeit, ohne familiäre Unterstützung in der näheren Umgebung. Aus diesem Grund werden immer mehr Kinder einen großen Teil ihrer vorschulischen Zeit außerhalb der Familie in einer Einrichtung betreut. In der Knoppschachtel versuchen wir nicht, Familien zu ersetzen, sondern eine familienähnliche Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder gemeinsam mit Kindern unterschiedlichen Alters entwickeln und lernen können. Wir sind davon überzeugt, dass die Altersmischung große Vorzüge hat und möchten im Folgenden einige davon beschreiben.

Je größer die Bandbreite an Fähigkeiten in altersgemischten Gruppen ist, desto größer sind die Möglichkeiten für die Kinder der Gruppe, Beziehungen und Freundschaften zu anderen zu knüpfen, die zu ihren eigenen Fähigkeiten und Bedürfnissen passen oder diese ergänzen und unterstützen. Die größere

Vielfalt an Entwicklungsständen und Fähigkeiten, im Vergleich zu einer Gruppe Gleichaltriger, ermöglicht es den meisten Kindern eine ausreichend große Anzahl von Vorbildern zu finden, an denen sie sich in ihrer Entwicklung orientieren können. Die altersgemischte Gruppe gibt allen Kindern der Gruppe die Gelegenheit, eine breite Auswahl an Kompetenzen und Fähigkeiten zu beobachten, nachzuahmen und anzuregen.

Die altersgemischte Gruppe bietet außerdem große Chancen im Bereich des sozialen Lernens. Sie gibt älteren Kindern die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und mit auf die jüngeren Kinder aufzupassen, da sie bereits über mehr Erfahrung und Reife verfügen. Sie können jüngeren Kindern Dinge direkt zeigen und erklären oder Vorbild und Rollenmodell sein. Sie werden nach einiger Zeit feststellen, dass die jüngeren Kinder ihrem Vorbild nachhelfen, was ihnen ein Gefühl des Stolzes und der Verpflichtung vermittelt. Dies wird wiederum ihre Fähigkeit anzuführen weiter stärken. Die jüngeren Kinder können durch Nachahmen und vorgelebte Beispiele lernen. Sie erhalten die Möglichkeit, unterschiedlichste Informationen über soziale Beziehungen und Verhaltensweisen aufzunehmen und in der Zukunft selbst auszuprobieren und anzuwenden. Diese Art von Lernumgebung kann als starke Motivation für positives Verhalten dienen.

In einer Gruppe Gleichaltriger werden die meisten Kinder in Bezug auf die emotionale, körperliche, soziale und kognitive Entwicklung ähnlich oder gleich sein. Wenn es ältere und jüngere Kinder gibt, hat jedes Kind eine größere Chance herauszufinden, wie es Probleme lösen kann, indem es die anderen Kinder beobachtet und direkt Hilfe von anderen Kindern erhält. In einer solchen Umgebung hat jedes Kind die Möglichkeit, mit seinen Stärken zu glänzen. Altersgemischte Gruppen sind wie eine kleinere Version der realen Welt. Kinder in dieser Umgebung werden viele wichtige Lektionen lernen, die sich auf den Rest ihres Lebens übertragen lassen.

Die Kinder in einer altersgemischten Gruppe entwickeln außerdem ein Gefühl der Sicherheit. Sie begegnen Kindern, die in ihrer Entwicklung ähnlich sind, einigen, die sie zu höheren Ebenen motivieren, und einigen, die sie daran erinnern, wo sie früher waren. Häufige Unsicherheiten, die Kinder oft in Bezug auf das Entwickeln, was sie noch nicht tun können und nicht wissen, werden in dieser Art von Lernumgebung gemildert, weil es so viele Unterschiede zwischen den Kindern gibt. Es gibt immer jemanden, mit dem sich ein Kind in einer bestimmten Situation identifizieren kann. Kinder können ein gesundes Gefühl der Sicherheit entwickeln, das ihnen dann wiederum das Selbstvertrauen gibt zu wachsen. Altersgemischte Gruppen können äußerst vorteilhaft sein, wenn die Umstände richtig sind.

Eine Schlüsselrolle kommt dabei den pädagogischen Fachkräften zu. Sehr aufmerksame und gut beobachtende Kolleginnen sind eine Notwendigkeit für eine erfolgreiche altersgemischte Gruppe. Sie achten genau darauf, welche Dynamiken in der Gruppe herrschen, und wirken darauf hin, dass positives Verhalten und ein entwicklungsfreundliches Klima in der Gruppe gefördert werden. Sie selbst sind sich ihrer Rolle als Vorbild stets bewusst.

Die Entscheidung für das Konzept der altersgemischten Gruppe impliziert, dass auch für Kinder im gleichen Alter spezielle Angebote gemacht werden. Diese Angebote sind als Projekte für Kinder innerhalb ihrer Altersgruppe strukturiert („Big Buttons“ 3 Jahre, „Project Buttons“ 4 Jahre, „Pre-School Buttons“ 5 Jahre). Zusätzlich hat die Gruppe der Kinder ab 3 Jahren die Möglichkeit, während des Mittagsangebots und der externen Projekte oder altersgerechten spezifischen Aktivitäten, die am Vormittag angeboten werden, zusammenzukommen. Sie treffen sich außerdem im Garten und spielen gemeinsam in den Nachmittagsgruppen und beim Besuchen von Freunden in anderen Gruppen.

4.3 Konzept der Bildungsorte

Kinder im Kleinkindalter lernen naturgemäß beiläufig, das heißt oft ohne bewusste Lernarbeit. Sie lernen bei jeder Gelegenheit, sie wollen Neues entdecken und verstehen. Aus diesem Verständnis von kindlichen Entwicklungsbedürfnissen heraus sprechen wir in unserer Einrichtung von drei zentralen Bildungsorten: dem Lernen in Alltagssituationen, dem Freispiel und dem spielerischen Lernen in Form von Projektarbeit.

4.3.1 Lernen in Alltagssituationen

Ganz alltägliche Situationen in der Kita bergen eine Menge an Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten für die Kleinsten. Eine dieser Situationen – das Zähneputzen – und ihr Bildungspotenzial möchten wir zum besseren Verständnis näher beschreiben:

Fest im Tagesablauf verankert, dient das Zähneputzen als wiederkehrendes Ritual nach dem Essen der Körperpflege, eröffnet aber darüber hinaus überraschend viele Lern- und Bildungsgelegenheiten in den unterschiedlichen Bereichen wie zum Beispiel der:

Motorik

- Wie führe ich meine Zahnbürste die Zähne entlang?
- Wie mache ich die Zahnpasta auf die Zahnbürste?
- Wie spüle ich meinen Mund aus, ohne das Wasser zu schlucken?
- Wie stehe ich am Waschbecken und putze mir meine Zähne, ohne umzufallen?

Wahrnehmung und Kognition

- Wie schmeckt die Zahnpasta? Ist überhaupt noch welche auf der Zahnbürste?
- Wie fühlen sich Zahnpasta und Zahnbürste in meinem Mund an?
- Warum kann ich Wasser nicht festhalten?
- Warum ist mein Becher so schwer?
- Wo ist beim Putzen oben, unten, vorne oder hinten?

Sozialkompetenz

- Wann bin ich dran?
- Lass mich mal nach vorn!
- Jetzt muss ich Platz für die anderen machen.

Sprache

- Wie heißt denn bloß dieses Ding?
- Das ist die Zahnputzbecherablage!
- Es geht auch ohne Schubsen – Fragen geht auch!

4.3.2 Freispiel

Neben den Möglichkeiten, die der Alltag bietet, schaffen wir den Kindern bewusst Raum und eine anregungsreiche Umgebung, damit sie sich im Freispiel die Welt erschließen. Es stellt neben unseren zahlreichen „angeleiteten Aktivitäten“ ein wesentliches Element des Tagesablaufes in der Kita dar. Spielen als entwicklungsangemessene Form des Lernens für Kinder im Kleinkindalter bildet den Ausgangspunkt für alle Bereiche unserer Arbeit.

Im freien Spiel handelt das Kind in freier Selbstbestimmung. Dabei wählt es sich Tätigkeit, Material, Spielpartner und Ort des Spiels selbst aus. Dies fördert nicht nur seine Kreativität, sondern auch Autonomie und Explorationsverhalten. Im Spiel findet das Kind Gelegenheit sich auszuprobieren, Verhaltensweisen einzuüben, Erlebnisse zu verarbeiten, Verhalten von Kindern und Erwachsenen nachzuahmen sowie seinen Gedanken nachzuhängen und zu beobachten. Die Kinder sind in fortwährender Interaktion miteinander und stärken nicht nur ihr Durchsetzungsvermögen, ihre Konzentration, Rücksichtnahme und Ausdauer, sondern lernen dabei auch, eigene Lösungsansätze für Probleme zu entwickeln. Es muss sich mit anderen Kindern über Regeln und Abläufe auseinandersetzen, Gesten und Mimik entschlüsseln und sich der Sprache bedienen. Das Kind lernt, mit anderen zu verhandeln, seine Bedürfnisse durchzusetzen, aber auch Kompromisse einzugehen. Es kann selbstwirksam Dauer und Häufigkeit seiner Tätigkeit bestimmen und entscheiden, wann es sein Thema durchgespielt hat.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, die Kinder genau zu beobachten und ihr Spielverhalten analysieren zu können, um dadurch ihre Themen und Interessen zu erkennen. Durch diesen Prozess kann vermehrt auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Dies bedeutet, dass das Freispiel einen wesentlichen Bestandteil in unserem Tagesablauf darstellen muss, in dem Kinder wichtige Erfahrungen sammeln und sich die Welt spielerisch aneignen.

Mit Knete die Welt begreifen

- Kneten macht vielen Kindern Spaß und wird sowohl von Krippen- und Kindergartenkindern als auch von Schulkindern mit großer Ausdauer und Phantasie betrieben.
- Anders als bei vielen anderen Materialien benötigen Kinder im Umgang mit Knete wenig Hilfestellung. Kneten können sie allein, zu zweit oder in einer größeren Gruppe – vorausgesetzt, es steht genügend Knetmasse zur Verfügung!
- Ein weiterer, großer Vorteil des Knetens: Das Kind kann sofort mit Finger und Knetmasse loslegen, ohne dass es andere Materialien (wie z.B. Schere, Kleber oder Papier) hinzuzieht.

Förderung sensorischer Fähigkeiten durch das Riechen und Ertasten (warm, kalt, weich, hart) der Knete

Förderung (fein-) motorischer Fähigkeiten im Handbereich durch das Modellieren, Zerteilen, Drücken und Rollen der Knete; Erfahrung: Wieviel Kraft muss ich aufwenden, um die Knete teilen zu können?

Förderung der Kreativität und Phantasie Beim Kneten gibt es kein richtig oder falsch. Eigene Vorstellungen von der Welt werden vom Kind nachgebildet, Knete ist beliebig formbar. Es gibt wenig Begrenzungen.

Förderung der Wahrnehmung	Ein Kind muss sich über die Form und das Aussehen eines Gegenstandes oder Lebewesens genaue Gedanken machen, um ihn/es nachbilden zu können. Beim Kneten wird die 3-dimensionale/räumliche Vorstellungskraft gefördert.
Förderung der Sprache	Folgende Begriffe/Wörter finden während des Knetens oftmals Anwendung: rollen, drücken, ziehen, zusammendrücken, verbinden, trennen, zerkleinern, platt, schneiden, glätten, rau, warm, kalt, weich, hart, groß, klein, riesig, winzig usw. Zudem findet zwischen den Kindern häufig ein reger Austausch statt, denn während des Knetens kann man gut diskutieren, ohne dass dabei etwas „kaputtgehen“ kann.

4.3.3 Projektarbeit

Ein weiterer Bildungsort, den wir den Kindern eröffnen, sind Projekte als themenbezogene Aktivitäten, die aus einzelnen, miteinander verbundenen Einheiten bestehen. Inhaltlich orientieren sie sich an ihren Interessen und Bedürfnissen. Sie werden zielgerichtet auf Alter und Kindergruppe ausgearbeitet und finden sowohl gruppenintern und gruppenübergreifend als auch Unit-intern und Unit-übergreifend statt und erfolgen über einen bestimmten Zeitraum. Ziel der Projektarbeit ist die Förderung bestimmter Kompetenzen sowie das nachhaltige Lernen in Sinnzusammenhängen.

Neben den Vorteilen, die die altersgemischte Gruppe bietet, sind wir uns darüber im Klaren, dass die Kinder ebenso die Möglichkeit erfahren müssen, in einer größeren Gruppe gleichaltriger Kinder interagieren zu können, die alle auf einem ähnlichen Entwicklungsstand sind. Deshalb werden in unserer Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ sowohl gruppeninterne als auch gruppenübergreifende altershomogene Projekte angeboten.

Die nachfolgenden Projekte sind ausgerichtet auf die kognitive, soziale, emotionale und körperliche Entwicklung der jeweiligen Altersgruppe. Sie unterstützen und fördern die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und bereiten sie auf ihre nächsten Schritte vor.

Die Teilnahme an den Projekten ist selbstverständlich freiwillig, und wir respektieren den Wunsch der Kinder auch, nicht teilzunehmen.

Ständige Projekte mit altershomogenen Kindergruppen sind unsere Button-Projekte: Big Buttons, Project Buttons und Pre-School Buttons.

- **Big Buttons**

Im Alter von drei Jahren nehmen die Kinder an ihrem ersten Button-Projekt, den Big Buttons, teil. Anhand unterschiedlicher Themen beginnen sie, Lernerfahrungen in einer größeren Gruppe gleichaltriger Kinder zu machen. Sie verlassen das sichere und gut bekannte Umfeld der Familiengruppe. Das ist ein wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung, und wir unterstützen und ermutigen sie dabei.

Das Hauptaugenmerk im „Big Buttons“-Projekt liegt darauf, die Fähigkeiten der Kinder in Bezug auf Mitbestimmung und Teilhabe weiterzuentwickeln. Die Kinder sollen ermächtigt werden, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen. Im „Big Buttons“-Projekt lernen sie innerhalb unterschied-

licher, themengebundener Aktivitäten Möglichkeiten kennen, wie man Entscheidungen auf demokratische Weise treffen kann. Die Kinder können erkennen, dass es unterschiedliche Bedürfnisse gibt und wie man Kompromisse findet, sie lernen zurückzustecken, aber auch für die eigenen Wünsche einzustehen.

- **Project Buttons**

Nach dem „Big Buttons“-Projekt können die Kinder im Alter von vier Jahren am „Project Buttons“-Projekt teilnehmen. In diesem Projekt beschäftigen sich die Kinder mit einem speziellen Thema, das direkt von ihnen kommt. Die Fachkräfte beobachten die Kinder regelmäßig und sprechen mit ihnen, um herauszufinden, welches Thema bei den Kindern gerade aktuell ist. Dann bereiten sie verschiedene Aktivitäten vor, passend zum Thema, die die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche der Kinder ansprechen. Alle Aktivitäten beziehen sich auf das Thema, das die Kinder zuvor ausgewählt haben.

- **Pre-School Buttons**

Kinder, die direkt von der Knoppschachtel in die erste Klasse wechseln und nicht in die Vorschule der ESF oder einer anderen Schule gehen, können am „Pre-School Buttons“-Projekt teilnehmen. Das Projekt findet bis zu zwei Mal in der Woche statt und bietet den Kindern altersgemäße Angebote. Diese berücksichtigen einerseits die Interessen und Bedürfnisse der Kinder, beinhalten andererseits aber auch Vorgaben der Fachkräfte, um die Kinder auf die Anforderungen der Schule vorzubereiten. In diesem Projekt arbeiten wir mit Zahlen und Buchstaben, wenn die Kinder bereits Interesse zeigen, mit Experimenten, besonderen Ausflügen, Verkehrserziehung und vielem mehr.

- **Farmer Buttons**

Auf Wunsch der Kinder haben wir den Außenbereich auf der Terrasse im zweiten Obergeschoss neugestalten lassen. Mittlerweile befindet sich dort ein Pflanzenbeet, in dem die Kinder des „Farmer Buttons“-Projekts Gemüse, Kräuter und Blumen anpflanzen. Die Kinder des Projektes treffen sich regelmäßig dort oben, um die Pflanzen zu wässern, Unkraut zu zupfen und natürlich das Wachstum der Pflanzen zu bewundern. Wir sind sehr froh darüber, dass die kleine Blumenwiese auch zum Heim unterschiedlicher Insekten geworden ist, die die Kinder beobachten können.

Das „Farmer Button“-Projekt richtet sich an alle interessierten Kinder.

- **Noon Offer**

Zusätzlich zu den oben genannten Projekten gibt es das sogenannte Noon Offer, das jeden Tag zur Mittagszeit stattfindet. Alle Kinder einer Unit, die nach dem Mittagessen nicht mehr zum Schlafen gehen und Lust haben, treffen sich zu unterschiedlichen Angeboten. Die Angebote wechseln täglich und werden von den Fachkräften der Units angeboten. Diese Angebote variieren zwischen künstlerischen Angeboten im Atelier, Bewegungsangeboten in einem unserer Bewegungsräume oder im Außengelände, Vorlesen in der Kinderbibliothek, Experimenten in der Lehrwerkstatt, Spielen altersentsprechender Brettspiele und vielem mehr.

4.4 Partizipation der Kinder

Jedes Kind hat eine Stimme und wir in der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ schätzen die Bedeutung von Partizipation in unserer Kita als Vorbereitung auf ein selbstbestimmtes Leben sehr hoch.

Kinder haben das Recht auf freie Meinungsäußerung und Partizipation (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12 und 13). Sie haben ein Mitspracherecht und werden in Entscheidungen, die sie betreffen einbezogen. Sie bringen sich altersentsprechend aktiv in Entscheidungsprozesse und deren Umsetzung ein und gestalten sie mit. Partizipation ermöglicht allen Beteiligten Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitgestaltung. In ihrer Umsetzung braucht es Kommunikation, Kooperation und Interaktion. Die Beteiligten treten in einen Dialog, in dem Meinungen geäußert werden können, gehört werden und Kompromisse geschlossen werden.

Indem Kinder früh partizipieren, stärken sie ihr Selbstbewusstsein und -vertrauen, lernen, sich ihrer eigenen Meinung bewusst zu werden, Kritik zu äußern und anzunehmen sowie, dass ihre Meinung gehört und ernstgenommen wird. Diese Prozesse können das Entstehen eines Gemeinschaftsgefühls fördern. Außerdem werden Kinder so gestärkt, auf das Leben als mündiger Teil einer Gesellschaft vorbereitet und zu Selbstständigkeit angeregt.

In der pädagogischen Praxis ist es unser Ziel, ebendiese Dinge zu fördern. Die Entwicklung der Kinder wird auf partnerschaftlicher Basis begleitet und ihre Handlungsfähigkeit dabei ganzheitlich und entwicklungsgemäß gefördert. Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen, wertgeschätzt und akzeptiert sowie als Experte seiner eigenen Welt gesehen. Daraus folgt, dass Kinder sich aktiv am Alltag beteiligen, mitmachen dürfen und können, aber nicht müssen. Als Bezugspersonen haben wir dabei die Aufgabe, Chancen für Partizipation im Alltag zu erkennen, zu nutzen, die Kinder dazu anzuregen, sich zu beteiligen, offen zu sein für Bedürfnisse, Interessen und Ideen der Kinder und ihnen ausreichend Raum für aktives Mitwirken zu bieten. Unser Ziel ist es, die Kinder an möglichst vielen Situationen partizipieren zu lassen, wie z.B. bei der Gestaltung des Morgenkreises, der Planung der täglichen Aktivität, den Essenssituationen, im Freispiel und vielen mehr.

Im Kita-Alltag sind der Partizipation dennoch Grenzen gesetzt. So stehen zum Beispiel das Kindeswohl, rechtliche Vorgaben und zu vermittelnde gesellschaftliche Normen (wie z.B. den wertschätzenden Umgang mit Mitmenschen und Gegenständen) je nach Situation über dem Partizipationsgedanken.

Partizipation beschränkt sich nicht nur auf die Position des Kindes, sondern auch auf die der Eltern (z.B. Parents Council), der Bezugspersonen und aller anderen Beteiligten.

4.5 Kreativität

Kinder sind von Geburt an kreativ. Sie erfahren und erleben ihre Fähigkeiten in diesem Bereich immer wieder in den kleinen und großen „Sensationen“ des Alltags, und natürlich auch durch angeleitete Angebote in unserer Kita.

Kreativitätsförderung ist ein elementarer Teil unserer pädagogischen Arbeit, mit dem Ziel, den Kindern eine Basis für Fantasie und Träume zu schaffen. Ganz im Sinne der Erkenntnis Thomas Manns, „Phantasie haben heißt nicht, sich etwas auszudenken, es heißt, sich aus den Dingen etwas zu machen“, gestalten die Kinder nach eigenen Vorstellungen, verändern das Vorhandene oder fügen Eigenes hinzu. Durch den freien Zugang zu Bilderbüchern, Bau-, Mal- und Bastelmaterialien unterstützen wir ihre Freude am aktiven Gestalten. Das bedeutet aber auch, dass wir die Kinder nicht den ganzen Tag bespielen oder ihnen Aktivitäten anbieten. Kinder sollen auch Momente erleben, in denen ihnen langweilig werden kann und darf. In solchen Momenten müssen sie sich mit sich selbst auseinandersetzen

und erhalten die Gelegenheit, aus sich selbst zu schöpfen, Ideen zu produzieren, um über die Phase der Langeweile hinwegzukommen und von sich aus eine neue Beschäftigung zu finden. Dieser kreative Prozess stärkt ihr Selbstvertrauen und zeigt ihnen, dass sie fähig sind, aus sich selbst heraus zu handeln.

4.6 Außenaktivitäten

Exkursionen sind ein fester Bestandteil unseres Alltags in der Kita. Besonders regelmäßig suchen wir Ausflugsziele in der näheren Umgebung auf, z.B. den Ostpark, den Zoo oder verschiedene Spielplätze. Hierfür bedarf es keiner größeren Planung und wir können uns spontan dazu entscheiden. Exkursionen finden aber auch themenbezogen und eingebunden in Projekte (z.B. Waldprojekt) statt. Sie bedürfen dann einer genaueren Planung, worüber Eltern im Voraus informiert werden.

Durch Ausflüge lernen die Kinder die nähere Umgebung der Einrichtung kennen, sie sammeln neue Erfahrungen (z.B. Bahn fahren, Verhaltensregeln im Straßenverkehr) und gewinnen Sicherheit im Umgang mit diesen Situationen, was auch zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins beiträgt. Durch den Aufenthalt in der Natur lernen sie deren unterschiedliche Beschaffenheit, die Jahreszeiten und das Wetter kennen und bekommen viel Bewegung an der frischen Luft.

4.7 Bewegungsentwicklung

Kinder wollen sich bewegen. Und die Erfahrungen, die sie dabei machen können, sind vielfältig und für ihre weitere Entwicklung von grundlegender Bedeutung. In den ersten Lebensjahren lernen Kinder in erster Linie durch Wahrnehmung und Bewegung, vor allem in alltäglichen Situationen.

Zudem bringen wir die Kinder nicht in Positionen, die sie noch nicht selbst erreichen können. Wir setzen Kinder nicht hin, die noch nicht alleine sitzen können, und wir lassen Kinder nicht an der Hand laufen, die noch nicht allein laufen können. In der Regel entwickeln sich Kinder in aufeinanderfolgenden Stufen. Sie liegen, lernen, sich vom Rücken auf den Bauch und vom Bauch auf den Rücken zu drehen, sie robben und krabbeln, sie können frei sitzen und ziehen sich hoch, bis sie frei stehen und am Ende laufen können. Das geht mal schneller, mal langsamer: Manche lassen eine Stufe aus oder schieben eine Zwischenstufe ein. Manchmal kann dieser Prozess auch frustrierend sein. In diesen Fällen helfen wir den Kindern, mit ihren Gefühlen umzugehen, und ermuntern sie, die nächsten „Schritte“ selbst zu machen. Aber wir versuchen nicht, sie den Kindern abzunehmen. Die Muskeln müssen erst entwickelt werden, Koordination und Gleichgewicht erst geschult. Wenn Kinder in bestimmte Positionen von allein gelangen, kommen sie von dort auch wieder von allein zurück. Das heißt, ein Kind, das von selbst frei sitzen lernt, kann sich auch allein wieder hinlegen. Ein Kind, das hingeworfen wird, kann allein nur umkippen.

Aus diesem Grund stellen wir den Kindern ausreichend Handlungsspielräume zur Verfügung, in denen sie durch eigenes Ausprobieren selbstständig Bewegungsabläufe erlernen können, um ihre grob- und feinmotorischen Fähigkeiten zu erweitern.

Kinder nehmen durch Bewegung Kontakt zu ihren Mitmenschen auf und lernen dabei, ihrem Tun Ausdruck zu verleihen und sich mitzuteilen. In Bewegungsspielen lernen sie, Rücksicht auf ihre Mitmenschen zu nehmen und Regeln des gemeinsamen Spiels anzuerkennen.

Grundsätzlich ist den Kindern die Teilnahme an den Bewegungsangeboten freigestellt. Und auch innerhalb der Bewegungsspiele gibt es Wahlmöglichkeiten. Denn auch hier gilt: Nur selbst gewählte Handlungen tragen zur Selbstständigkeitsentwicklung bei.

In der Bewegung entwickeln Kinder eine Vorstellung von ihrem Körper. Sie nehmen körperliche Grenzen und Zustände wie Ermüdung und Entspannung wahr.

Kinder erkennen schnell, dass sie durch Üben und Erproben die eigenen körperlichen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit und Koordination verbessern können, und gewinnen Vertrauen in ihre Leistungen.

Ein Beispiel macht dies deutlich: So kann ein Kind beim Reiten eines aufblasbaren Rody-Pferdes seine motorischen Kompetenzen in verschiedener Weise einsetzen und erweitern. Bereits das Aufsteigen erfordert, das Gleichgewicht zu halten: zeitweise auf einem Bein stehen und den Körperschwerpunkt verlagern, ohne mit dem Hüpfpferd umzufallen. Sich mit dem Pferd vorwärts zu bewegen bedeutet, die Koordination von Festhalten und Hüpfen immer wieder auszuprobieren und zu üben. Gleichzeitig schult es dabei seine Körperbeherrschung und kräftigt die Muskulatur.

Die Gruppenräume, ein zusätzlicher Bewegungsraum (ausgestattet mit verschiedenen Materialien) und unser Außengelände, das alle Kinder regelmäßig nutzen, bieten den richtigen Rahmen für vielfältige Bewegungsformen – allein und mit anderen.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Übergänge bedeuten nicht nur für das einzelne Kind, sondern auch für die Eltern, die Fachkräfte und die Kinder der Gruppe eine große Veränderung. Dabei sind viele unterschiedliche Herausforderungen zu meistern: Die Kinder müssen neue, tragfähige Beziehungen aufbauen und sich an eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf gewöhnen. Sie treten mit fremden Kindern in Kontakt und müssen Emotionen wie Trennungsschmerzen bewältigen. Auch die Eltern müssen eine vertrauensvolle Erziehungs-Partnerschaft aufbauen und sich erstmals von ihrem Kind trennen. Zusätzlich haben die Eltern oft auch noch den eigenen Übergang zurück zum Beruf zu bewältigen.

Die Fachkräfte bauen sowohl zum Kind als auch zu den Eltern eine enge Beziehung auf. Sie beobachten, dokumentieren und reflektieren den Prozess, um das Kind und auch die Eltern bestmöglich zu unterstützen.

Alle daran Beteiligten können den Prozess aktiv beeinflussen und so zum Gelingen beitragen.

Besonders dem ersten Übergang des Kindes von der Familie in unsere Einrichtung wird viel Bedeutung beigemessen. Da die Kinder meist noch sehr klein sind, benötigen sie in besonderem Maße die Unterstützung der Erwachsenen.

Aber auch der Übergang von unserer Einrichtung in die Europäische Schule Frankfurt oder eine andere Schule werden von uns moderiert und begleitet.

Wenn Kinder einen Übergang erfolgreich bewältigt haben, erwerben sie dabei vielfältige Kompetenzen und Selbstvertrauen.

Einen gelungenen Übergang erkennt man daran, dass das Kind Explorationsverhalten zeigt, Kontakt zu anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften aufnimmt, sich für Angebote interessiert, sich wohlfühlt, lacht und zunehmend selbstständiger wird. Einmal erworbene Bewältigungskompetenzen können die Kinder für zukünftige Übergänge nutzen.

5.1 Eingewöhnung

Jedes Kind hat sein individuelles Tempo, sich an seine Gruppe und den Gruppenalltag zu gewöhnen. Deshalb ist es sehr wichtig, ihm diese Zeit zu geben. Unsere Einrichtung führt die Eingewöhnung nach den Grundsätzen des „Berliner Modells“ durch – einem pädagogischen Konzept, das speziell für die Eingewöhnungsphase in Krippen entwickelt wurde.

Demnach dauert eine Eingewöhnung in der Regel zwei bis drei Wochen. In der ersten Woche ist die Anwesenheit der Eltern in der Einrichtung unbedingt notwendig. Anfangs bleibt das Kind mit den Eltern für einen kurzen Zeitraum in der Einrichtung. Während sich die Anwesenheitsdauer des Kindes von Tag zu Tag verlängert, ziehen sich die Eltern nach einigen Tagen für immer längere Zeit aus der Gruppe zurück. Während der gesamten Eingewöhnungszeit wird das Kind von einer Bezugsperson begleitet, die sich als Spielpartnerin anbietet, Kontakt und Bindung zu ihm aufbaut und so immer mehr die Rolle der vertrauten Bezugsperson in der Gruppe übernimmt. Auch wenn das Kind im weiteren Verlauf schon für mehrere Stunden ohne Eltern in der Einrichtung bleibt, ist deren ständige Abrufbarkeit unbedingt nötig. Die aktive Beteiligung der Eltern ist in allen Phasen der Eingewöhnung sehr wichtig.

5.2 Abschiede

Die Kinder unserer Einrichtung wechseln entweder im Alter von vier oder fünf Jahren in die Vorschule der Europäischen Schule Frankfurt oder mit sechs Jahren in die erste Klasse der Europäischen Schule oder einer anderen Schule, zumeist in Frankfurt

Um den Kindern den Übergang zu vereinfachen, bereiten die Mitarbeiterinnen die Kinder individuell auf den Wechsel vor.

So wird bei einem Wechsel auf die Vorschule der Europäischen Schule Frankfurt ein Besuch organisiert, bei dem das Kind mit vertrauten Bezugspersonen die neue Umgebung der zukünftigen Schule und deren Mitarbeiter angstfrei kennenlernen kann. Sofern andere Schulen diese Möglichkeiten anbieten, nehmen wir diese gerne auch mit den Kindern wahr.

In den einzelnen Gruppen finden verschiedene Abschiedsrituale statt, die die Kinder auf den bevorstehenden Wechsel vorbereiten, wie z.B. Zeitleisten abschneiden, ein Abschiedsfotoalbum vorbereiten oder die Fotos der Kinder von der Türe abhängen. Zudem findet am letzten Tag der Kinder eine kleine Abschiedsfeier statt. In Gruppen, in denen viele Kinder auf einmal gehen, gibt es auch größere Abschiedsfeiern mit den Kindern und Eltern der Gruppe. Wichtig ist uns, dass die jeweiligen Rituale auf die individuellen Kinder und deren Familien abgestimmt sind.

Auch bei Wechseln der Kinder in andere Einrichtungen aufgrund von Umzügen oder der Rückkehr der Familien ins Heimatland werden die Kinder anhand von Büchern und Geschichten oder Projekten individuell vorbereitet.

5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität und Geschlechtsbewusste Erziehung

Auch kleine Kinder haben bereits eine Sexualität, die sich jedoch grundsätzlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet. Sexualität ist ein Grundbedürfnis, das jeden Menschen durch sein ganzes Leben begleitet. Wir wollen unseren Kindern eine gesunde Entwicklung ermöglichen und sie unterstützend in ihrer sexuellen Entwicklung begleiten.

Kinder, Jungen wie Mädchen, definieren sich schon früh über eine der Geschlechterrollen. Dem versuchen wir durch Aktivitäten und die Auswahl von Spielmaterialien Rechnung zu tragen. Wir finden es wichtig und bemühen uns, für beide Geschlechter Rollenvorbilder bereitzuhalten.

Wir fördern die Sinne der Kinder und ihre Wahrnehmungsfähigkeit. Wir fördern die Entwicklung des Körpergefühls der Kinder. Unsere Kinder sollen ihren eigenen Körper kennenlernen, lernen, dass es Unterschiede gibt. Wir fördern bei unseren Kindern die Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen als Ausgangsbasis für die eigene spätere Liebesfähigkeit und das Eingehen von Freundschaften und Beziehungen.

Wir beantworten Fragen der Kinder altersgerecht und nehmen sie ernst in ihrer Neugierde und ihrem Wissensdrang.

Dies geschieht sowohl situativ als auch mithilfe gezielter pädagogischer Angebote über alle Förderbereiche, wie z.B. Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspiele, Gespräche etc.

Wir nehmen zudem Rücksicht auf kulturelle Verschiedenheiten im Elternhaus und sind offen und Gesprächsbereit für Elternwünsche.

5.4 Sprachentwicklung und Sprachförderung

Da die Kinder unserer Einrichtung aus verschiedenen Ländern kommen, wachsen sie häufig zwei- oder sogar mehrsprachig auf. Dadurch begegnet man bei uns vielen verschiedenen Sprachen. Dies bietet ihnen die Gelegenheit, andere Sprachen kennenzulernen. Das Interesse daran und der gegenseitige Respekt werden gefördert. Wir sprechen mit den Kindern zwar überwiegend deutsch, lassen die Erstsprachen der Kinder aber immer wieder in Form von Liedern oder Büchern im Alltag vorkommen. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit untereinander ihre Mutter- oder Vatersprache zu sprechen. Uns ist wichtig, die Familiensprachen der Kinder, die ein wichtiger Teil ihrer Identität und ihres Selbst sind, wertschätzend und situativ einzubinden.

Sprachförderung bedeutet in der Arbeit mit den Jüngsten immer auch, sich auf der Ebene des vorsprachlichen Dialoges und auf der Basis von Bindungsbeziehungen mit den Kindern zu verständigen. Wir regen den Spracherwerb der Kinder durch Fingerspiele, Singen, Bücher ansehen, Vorlesen und Geschichten erzählen, durch Zeigen, Erklären und natürlich durch Gespräche an. Außerdem können Kinder im Freispiel, in Rollenspielen und auch in Konfliktsituationen ihre sprachlichen Fähigkeiten erproben, festigen und erweitern.

Besonders beim Essen sprechen die Kinder miteinander und mit den Erwachsenen gerne und viel. Wir regen sie an, auch im Tischgespräch schon kleine Geschichten über das zu erzählen, was sie erlebt haben. Die anderen Kinder fragen nach, so dass sich oft ein echter Dialog mit Frage und Antwort entwickelt. Auch die Jüngsten lernen mit einzelnen Worten oder vorsprachlichen Mitteln auf Fragen zu antworten und ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen. Ein „Kopfschütteln“, „fertig“ oder „mehr“ reicht erst mal aus, um an der Kommunikation teilzunehmen. Sie lernen dabei viele neue Wörter und Begriffe, mit denen sie bei ihrem Gegenüber ein bestimmtes Verhalten auslösen können. Durch die aktive sprachliche Begleitung solch alltäglicher Situationen unterstützen wir nicht nur den Spracherwerb und die Fähigkeit, sich im Alltag zu verständigen, sondern agieren auch als Vorbild beim Erlernen von Kommunikationsregeln und bestimmten Umgangsformen. Dabei achten wir auf eine wertschätzende und nicht belehrende Haltung.

Auch im Morgenkreis werden viele Sprachanlässe geschaffen. Die Kinder berichten von ihrem Wochenende oder besonderen Erlebnissen, die sie gemacht haben. Wir sprechen mit ihnen darüber, wie sie sich fühlen und leiten sie an ihre Gefühle und Gedanken in Worte zu packen. Es wird über das Wetter, den Wochentag und geplante Aktivitäten gesprochen, Projekte und auch Konflikte werden reflektiert und es wird viel Gesungen und getanzt.

Sprache und Bewegung gehen auch im Alltag in der Knoppschachtel in Bewegungsspielen im Bewegungsraum und Garten immer wieder Hand in Hand.

5.5 Essen

Essen spielt im pädagogischen Alltag unserer Kindereinrichtung eine große Rolle. Wir bieten den Kindern Frühstück, warmes Mittagessen, Nachmittagssnack und Abendessen.

Dabei achten wir auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung gemäß den Empfehlungen der Bremer Liste und verwenden zum großen Teil Produkte aus der bio-dynamischen Landwirtschaft. Wir halten sie an, ausreichend zu trinken. Wasser und Tee stehen deshalb jederzeit zur Verfügung. Die Kinder erhalten bei uns keine Süßigkeiten. Eine Ausnahme bilden Geburtstagsfeiern, bei denen es auch einmal einen Kuchen oder ähnliches geben kann. Wir berücksichtigen Nahrungsmittelunverträglichkeiten und sind offen für die Anregungen und Wünsche der Eltern.

23

Empfehlungen der Bremer Checkliste für einen Wochen-Speiseplan (5 Tage)

1 Fleischgericht

1 Eintopf oder Auflauf

1 Fischgericht (vzw. Seefisch, weil reich an Omega-Fettsäuren)

1 vegetarisches Gericht

1 frei gewähltes Gericht (Wunschessen der Kinder z. B. ein Fleischgericht, ein fleischfreies Gericht mit Vollkorngetreide oder ein süßes Hauptgericht)

zusätzlich:

mindestens 2-mal frisches Obst

mindestens 2-mal Rohkost oder frischer Salat

mindestens 2-mal frische Kartoffeln

(Quelle: <http://www.fitkid-aktion.de/fitkit+aktion/vollwertige-fakten/bremer-checkliste/>)

Natürlich ist Essen auch immer eine individuelle Geschmacksfrage und durchaus Ansichtssache. Wir bieten allen unseren zu verpflegenden Kindern aus verschiedenen Altersklassen und unterschiedlicher Herkunft eine verträgliche, schmackhafte, kindgerechte und vor allem gesunde Ernährung.

Zurzeit ist es uns möglich, auf z.B. Gluten- oder Laktose-Unverträglichkeit Rücksicht zu nehmen und hierfür ein separates Essensangebot zu stellen. Sollten weitere Allergien oder Unverträglichkeiten vorliegen, wird nach Rücksprache mit der Küchenleitung eine Entscheidung getroffen.

Da Essen mehr ist als nur Nahrungsaufnahme, ist es uns wichtig, unsere pädagogische Haltung zum Essen darzustellen. Die Kinder in unserer Einrichtung nehmen in der Regel ab dem ersten Lebensjahr an den gemeinsamen Mahlzeiten teil.

Da die Säuglinge im ersten Jahr einen sehr individuellen Tagesablauf mit unterschiedlichen Schlafens- und Essenszeiten haben, stellen wir uns auf deren ganz individuellen Rhythmus ein. So helfen wir ihnen, sowohl ihr Hunger- als auch ihr Sättigungsgefühl selbst wahrnehmen und regulieren zu lernen.

Die Kinder werden mit dem Essen, das die Eltern jeweils für ihr Kind mitbringen, gefüttert. Somit können wir sicherstellen, dass sie besonders in den ersten Wochen in ihrer neuen Umgebung etwas zu essen bekommen, das sie mögen und vertragen und dass ihnen die Anpassung an die neue Situation in der Kindereinrichtung erleichtert. Gerade in dieser frühen Phase der kindlichen Entwicklung geht das Füttern bzw. Gefüttert-werden deutlich über die reine Nahrungsaufnahme hinaus und dient sehr stark dem Beziehungs- und Bindungsaufbau zwischen Kind und Erzieherin sowie der Beziehungspflege. Daher werden die Kinder auch auf dem Arm oder der Matratze in einer Eins-zu-eins-Situation gefüttert. Sobald sie allein frei sitzen können und ein Interesse an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten der größeren Kinder entwickelt haben, finden auch sie einen Platz am Tisch der „Großen“.

Kinder, die in dieser Übergangsphase noch zu müde sind oder während des Essens einschlafen, werden nicht geweckt oder wachgehalten, sondern haben die Möglichkeit, später ausgeschlafen zu essen.

Und auch bei den älteren Kindern, die ihre Mahlzeiten gemeinsam am Tisch einnehmen, legen wir großen Wert auf die sozialen und pädagogischen Aspekte des gemeinsamen Essens. Die Kinder sollen die Gelegenheit bekommen, die Mahlzeiten als gemeinschaftliche und kommunikative Situationen zu erleben. Dem Alter entsprechend helfen die Kinder mit, den Tisch zu decken und ihr Geschirr nach dem Essen selbstständig abzuräumen. Ältere Kinder haben die Möglichkeit ihren Platz am Tisch auszuwählen. Mit einem gemeinsamen Tischspruch wird den Kindern signalisiert, dass die Mahlzeit beginnt.

Das gemeinsame Essen ist immer auch eine Zeit für Gespräche zwischen Kindern und Erwachsenen und auch zwischen Kindern und Kindern. Es werden Ausflüge und Aktivitäten geplant, es wird über das am Vormittag oder Wochenende erlebte gesprochen oder einfach nur darüber diskutiert, welchen Nachtisch sich wer mal wieder wünschen würde.

In ihrer Entwicklung hin zu immer größerer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit leiten wir die Kinder an, sich selbst ihr Essen auf den Teller zu nehmen und schon sehr früh mit Löffel, Gabel und Messer umzugehen. Die Erzieherinnen sind den Kindern jederzeit behilflich, wenn es nötig ist. Sie lassen ihnen aber auch Zeit, auszuprobieren und zu üben und ermutigen sie, auch andere Kinder um Hilfe zu bitten oder ihnen Hilfe anzubieten. Sie ermöglichen den Kindern auch, das Essen mit allen Sinnen wahrzunehmen, an den Lebensmitteln zu riechen, sie anzufassen und auch mit den Fingern zu essen. Natürlich sind die Erzieherinnen auch zu den Themen „Benehmen am Tisch“, „Essverhalten“ und „Wertschätzung von Nahrungsmittel“ Vorbild für die Kinder und sich dieser pädagogischen Aufgabe stets bewusst.

Immer wiederkehrende Fragen lauten: Müssen die Kinder aufessen? Sollen sie alles probieren? Wer bekommt Nachtisch?

Unsere grundlegende Regel dazu lautet: Wir entscheiden, was, wann und wie auf den Tisch kommt. Jedes Kind entscheidet dann selbst darüber, ob und wie viel es davon essen möchte.

Wir nehmen die Kinder darin ernst, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren, ob sprachlich, mimisch oder gestisch. Sie werden nicht überredet, weiter zu essen, und wer zu viel genommen hat, kann sich beim nächsten Mal weniger auf den Teller auffüllen.

Wir respektieren ein NEIN der Kinder und gehen nicht einfach darüber hinweg. Essen soll zwanglos sein. Dadurch stärken wir die Fähigkeiten der Kinder zur Selbstregulierung und lassen sie ein gesundes Hunger- und Sättigungsgefühl entwickeln.

Den Kindern werden alle Speisen angeboten und sie werden ermuntert, auch einmal etwas Neues zu versuchen, aber sie müssen nicht alles probieren, was sie ohnehin nicht mögen oder was neu auf den Tisch kommt. Wir vermitteln den Kindern, dass ihre Entscheidungen respektiert werden, und nehmen

sie als Personen ernst. Und auch Nachtisch ist kein Mittel zum Zweck. Jedes Kind bekommt seinen Nachtisch, egal, ob und wie viel es vorher gegessen hat!

Sollte der Eindruck entstehen, dass sich ein Kind zu einseitig ernährt, wird gemeinsam mit den Eltern nach einer Lösung gesucht.

Während sich die Kinder zum gemeinsamen Frühstück und Mittagessen alle an den Tisch setzen, dürfen sie frei entscheiden, ob sie am Snack teilnehmen möchten oder nicht. Empfinden Kinder beispielsweise nach einer größeren Mittagsmahlzeit kein Bedürfnis zu essen, so wird das Hunger- und Sättigungsgefühl geschult, und sie können ohne Unterbrechung weiterspielen.

5.6 Beschwerdemanagement bei Kindern

Wir möchten den Kindern in der Knoppschachtel einen Raum schaffen, in dem sie sich und ihren Alltag positiv erleben können. Es bleibt nicht aus, dass es dennoch auch bei den Kindern zu Beschwerden kommt. Sie äußern dann ihre ganz individuell und subjektiv erlebte Unzufriedenheit mit Regeln, Verhaltensweisen oder auch ganz schlicht dem Essen. Diese Beschwerden werden von den pädagogischen Fachkräften wahr- und ernstgenommen. Diese Beschwerden können in verschiedenen Foren geäußert werden, ganz unstrukturiert bei den Mahlzeiten, die sehr kommunikativ ausgerichtet sind, oder auch strukturiert im Morgenkreis oder Projektauswertungen mit den Kindern. Der Gedanke der Partizipation schließt ein, dass Kinder ihre Meinung sagen dürfen und dazu ermutigt werden, Sachverhalte anzusprechen, mit denen sie unzufrieden sind. In der Weiterführung dieses Partizipationsgedankens sollen diese Äußerungen auch Früchte tragen, in Form von Reaktionen und möglichen Veränderungen, sodass die Kinder erfahren können, dass sie aktiv am Geschehen in der Kita beteiligt werden und selbstwirksam sind. Daher werden die Reaktionen und Veränderungen, die durch die Kinder angeregt und provoziert wurden, auch zeitnah in die Morgenkreise oder Projektbesprechungen mit den Kindern zurückgeführt und besprochen. Besonders wichtig ist es, den Kleinsten die volle Aufmerksamkeit entgegenzubringen, da diese besonders darauf angewiesen sind, dass die Fachkräfte auch deren nonverbale Unmutsbekundungen wahrnehmen und interpretieren können.

5.7 Inklusion

Der Begriff Inklusion ist der Gegenentwurf zu gesellschaftlicher Ausgrenzung und bedeutet Zugehörigkeit. Gemäß unserer Person-orientierten Grundhaltung und unserem Bekenntnis zur Partizipation haben bei uns alle Kinder das gleiche Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe, ganz gleich welche persönlichen Bedürfnisse nach Unterstützung sie haben.

Unterschiedlichkeit ist gewissermaßen unser Konzept und entspricht unserer täglichen Normalität. Ungeachtet der Herkunft, der Sprache, des Geschlechts, des Alters oder der Beeinträchtigung wird jedes Kind in seinem So-Sein wahrgenommen, angenommen und beteiligt. Jeder darf seine Fähigkeiten und Talente einbringen und entwickeln. Das gilt auch für die Fachkräfte. In diesem Verbund lernen die Kinder, dass es normal ist, unterschiedlich oder auch anders zu sein. Die Fachkräfte schaffen eine Atmosphäre der Toleranz und Offenheit. Sie leben eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit und Vorurteilsfreiheit vor und schaffen so einen Raum, in dem die Kinder bereits früh voneinander lernen und sich gegenseitig helfen können.

Inklusion betrifft somit nicht allein Kinder mit besonderen Bedürfnisse und Einschränkungen. Gerade in der Arbeit mit diesen Kindern ist es uns noch einmal besonders wichtig, auch auf die Ressourcen und Bedürfnisse der Eltern einzugehen, um in der Zusammenarbeit mit Fachkräften von außen die geeignetsten Möglichkeiten zur Stärkung und Förderung der jeweils individuellen kindlichen Entwicklung und Kompetenzen zu finden. Auch hier sind Achtsamkeit und Beteiligung von zentraler Bedeutung.

5.8 Ruhen und Schlafen

Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Schlafraum, in dem jedes Kind seinen eigenen Schlafplatz hat. Wir achten die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder nach Schlaf und Ausruhen und helfen ihnen dabei, durch Rituale (z.B. das Vorlesen einer gemeinsam ausgewählten Geschichte zum Einschlafen oder das Singen eines Schlafliedes) und eine gemütliche Atmosphäre zur Ruhe zu kommen. Gemeinsam gehen wir mit den Kindern in den Schlafraum und verlassen ihn erst, wenn jedes Kind zur Ruhe gekommen ist, oder halten Schlafwache in Schlafgruppen mit Kindern unter drei Jahren. Jedes Kind hat generell die Möglichkeit dazu, sich so lange auszuruhen, wie es möchte. Die Tagesstruktur der Kita sieht eine Ruhephase in der Mittagszeit vor. Zusätzlich besteht bei Bedarf auch die Möglichkeit, sich außerhalb dieser Phase auszuruhen. Bezüglich der Einschlafrituale der einzelnen Kinder sowie der Schlafdauer stehen wir im ständigen Austausch mit den Eltern.

5.9 Sauberkeitsentwicklung und Pflege

Aus der Altersstruktur unserer Einrichtung ergibt sich, dass die Pflege im Alltag viel Raum einnimmt.

Wir ermöglichen den Kindern auch in der Wickelsituation freie Bewegung und versuchen, die kindliche Entwicklung mit Geduld abzuwarten. So vertrauen wir auf die Initiative vom Kind, dass es uns Anzeichen geben wird, die Toilette ausprobieren zu wollen, sobald es dazu bereit ist. Die Sauberkeitsentwicklung eines Kindes bedarf keinerlei Forcierung durch die Erwachsenen. Neugierde und der Drang zur Selbstständigkeit sind dem Kind von Anfang an innewohnende Eigenschaften, denen wir uns in den Weg stellen können oder ihnen Raum geben. In der Knoppschachtel geben wir ihnen Raum. Nach und nach erlernt das Kind das selbstständige Essen, das Händewaschen, das An- und Ausziehen oder eben die Benutzung der Toilette, weil es das selber machen will!

Eine differenzierte und feinfühligke Aufmerksamkeit ist die Grundlage für die Entwicklung einer Beziehung zwischen einem Kind und seiner Bezugsperson. Wenn es um die Pflege von Kindern geht, steht nicht die hygienische Technik im Mittelpunkt. Pflege ist eine immer wiederkehrende Situation, in der der Erwachsene mit dem Kind in Beziehung tritt. Wendet sich der Erwachsene achtsam und respektvoll dem Kind zu, wird es sich wiederum in diese Interaktion mit einbringen und es nicht nur passiv über sich ergehen lassen. So sind die Wickelsituation, das Naseputzen, das Abwischen des Gesichtes oder das An- und Ausziehen eines Kindes viel mehr als reine Routine oder Notwendigkeit. Sie sind Gesten, in denen die Qualität der Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen ihren Ausdruck findet. Die Situation des Fütterns oder des Wickelns bieten uns Bezugspersonen die Möglichkeit, uns mit voller Aufmerksamkeit dem Kind zu widmen.

Säuglinge und Kleinkinder erleben ihre körperlichen Bedürfnisse intensiver und unvermittelter. Hunger, Durst und Müdigkeit drücken sich in Unsicherheit und einem Spannungsgefühl für das Kind aus. Das physische und emotionale Sicherheits- und Geborgenheitsgefühl hängen im starken Maße davon ab, dass die Erwachsenen die Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen und beantworten. So lernt das Kind innerhalb der Pflegesituation seine eigenen unterschiedlichen körperlichen Bedürfnisse einzuordnen und erfährt Selbstwirksamkeit, indem es spürt, dass ihm nachgekommen wird. Fühlt sich ein Kind in seinen Bedürfnissen gesehen und befriedigt, ist eine Grundbedingung dafür gegeben, dass sich das Kind für seine Umwelt interessiert und seinem Explorationsdrang nachgeht.

Von Anfang müssen nonverbale Reaktionen (wie z. B. Wohlgefallen oder Unmut) vom Kind wahrgenommen, richtig interpretiert und in das pädagogische Handeln miteinbezogen werden. Dies schafft die Basis, sich ganzheitlich angenommen zu fühlen. Kinder, deren Bedürfnissen man gerecht wird, die Selbstwirksamkeit erfahren und die sich „wohlfühlen“, explorieren ihre Umwelt.

Dem Kind wird also freigestellt, von wem das Begleiten und Unterstützen von der Toilette und Wickelsituation übernommen werden darf. Wir begleiten die Pflegesituation sprachlich und benennen Körperteile, Handlungen und Bedürfnisse. Das Kind wird nicht nur angesprochen, sondern teilt sich uns durch seine Reaktionen mit. Es ist von Anfang an ein aktiv teilnehmender Partner während der Pflege!

Nach und nach wird das Kind durch den ihm angebotenen Freiraum seine Möglichkeiten erweitern: beispielsweise alleine essen oder die Toilette ausprobieren. Dinge selber zu machen, sie allein zu tun, bereitet Freude und sollte kein von außen erzwungenes Ziel sein. Wann ein Kind dafür bereit ist, hängt nicht nur vom Alter oder dem Entwicklungsstand der motorischen und kognitiven Fähigkeiten ab. Ein Einfordern von Selbstständigkeit, das nicht die emotionale Reife des Kindes berücksichtigt, mag dem Kind vorkommen wie die Ablehnung seiner Hilfsbedürftigkeit und/oder seiner Person. Kinder sind auf gewisse Hilfestellungen angewiesen und empfinden deren Unterlassung als Ablehnung ihrer Person. Die Fachkräfte sind dazu aufgefordert, Hilfestellungen zu leisten, zugleich aber auch viel Raum, Zuversicht und Geduld zu bieten, damit sie sich selber ausprobieren können.

Essen wird nicht immer im Mund landen, und Trocken werden bedeutet, auch mal nass zu sein.

5.10 Beobachten und Dokumentieren

Das Beobachten des Kindes in Alltagssituationen oder im Freispiel sowie bei Angeboten und Projekten ist ein wesentlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit.

Mithilfe von Beobachtungsbögen und unterschiedlichen Formen der Beobachtung – gezielt, spontan, teilnehmend oder auch mittels Videobeobachtung – bekommen unsere pädagogischen Fachkräfte einen besseren Einblick in die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte des Kindes. Auf dieser Basis können sie gezielte Unterstützungsleistungen anbieten.

Im regelmäßig stattfindenden Beobachtungskleinteam haben die Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, sich ihre Beobachtungen und Eindrücke auszutauschen und diese abzugleichen. Der gemeinsame Austausch und die Reflektion der Entwicklungs- und Lernprozesse bilden die Grundlage für die Planung nächster Schritte unter Berücksichtigung der persönlichen Anliegen und Interessen des Kindes.

Dies hilft uns, die Situation und das Lernangebot entsprechend den Anliegen und Lernstrategien und dem Wissen und Können der Kinder zu gestalten und somit eine möglichst optimale Lern- und Entwicklungsumgebung für sie zu schaffen.

Um die Entwicklungsschritte der Kinder zu dokumentieren, arbeiten wir mit Portfolios. Jedes Kind erhält von uns einen Ordner, welchen es selbst oder mit den Eltern zusammen gestalten kann. Dieser begleitet das Kind die ganze Kitazeit über und dient hauptsächlich zur Dokumentation des Kindes und seiner Entwicklung.

Die Ordner stehen für die Kinder jederzeit frei zugänglich in den Gruppenräumen.

Dabei ist es uns besonders wichtig, ihnen zu vermitteln, dass außer den Bezugspersonen und den Eltern nur sie selbst Zugang zu ihrem Ordner haben. Dies schließt allerdings nicht aus, den Ordner anderen Kindern zu zeigen.

Da wir viele Kinder schon sehr früh in die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ aufnehmen, werden zur Dokumentation der kindlichen Entwicklung viele Fotos gemacht und in den Portfolios aufbewahrt. Anfangs gestalten vor allem die Fachkräfte, gemeinsam mit den Eltern, die Portfolios. Mit zunehmendem Alter werden die Kinder immer stärker in die Dokumentation ihrer eigenen Entwicklung einbezogen und gestalten die Portfolios immer stärker mit.

Neben speziellen Arbeitsblättern, wie z. B. einem Steckbrief, einem Selbstportrait oder ähnlichem, finden sich Fotos von besonderen Momenten, Entwicklungsschritten und Ausflügen und Lerngeschichten in den Portfolios. Die Kinder dürfen auch eigene Bilder, Mandalas etc. mit einheften.

5.11 Regeln und Rituale im Alltag

Rituale und Regeln spielen bei Kleinkindern eine wichtige Rolle. Sie helfen ihnen, Strukturen im Tagesablauf zu erkennen, und geben ihnen das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Durch den gemeinsamen Singkreis, gemeinsames Zähneputzen nach dem Essen etc. wird das Wir-Gefühl der Gruppe gestärkt. Rituale wie ein Tischspruch vor jeder Mahlzeit, ein Schlaflied oder eine Geschichte vor dem Schlafengehen helfen den Kindern, Übergänge im Alltag zu erkennen, sich auf bestimmte Situationen einzustellen und sich darauf zu freuen.

28

5.12 Exemplarischer Tagesablauf

07.00 Uhr – 09.00 Uhr	Bringzeit
09.00 Uhr	Singkreis
09.15 Uhr	Frühstück
10.00 Uhr – 12.00 Uhr	Zeit für Freispiel, Aktivitäten, Angebote, Projekte
12.00 Uhr	Mittagessen
13.00 Uhr – 14.30 Uhr	Schlafenszeit bzw. Betreuung für größere Kinder
15.15 Uhr	Snack
15.45 Uhr – 17.15 Uhr	Nachmittagsbetreuung; Freispiel, Aktivitäten, Angebote
17.15 Uhr	Abendessen
17.45 Uhr – 20.00 Uhr	Abholzeit

Weitere Abholzeiten:

14.45 – 15.15 Uhr

15.45 – 16.15 Uhr

16.45 – 17.15 Uhr

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Organisationsstruktur des Teams

Das Team unserer Kindereinrichtung setzt sich aus Hausleitung, Stellvertretungen als Unit-Leitungen, Betreuungskräften, Hauswirtschaftskräften und Hausmeister zusammen.

Die Hausleitung ist vom Betreuungsdienst freigestellt. Sie trägt die pädagogische und organisatorische Gesamtverantwortung. Die beiden Unit-Leitungen vertreten die Einrichtungsleitung in ihrer Abwesenheit und leiten die Betreuungskräfte auf der jeweiligen Etage. Das Team der Betreuungskräfte umfasst z. B. Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen, Sozialpädagoginnen, Kinderpflegerinnen und pädagogische Zusatzkräfte, die als Voll- oder Teilzeitkräfte angestellt sind. Außerdem gehören zum Team auch Block-, Berufs- und Anerkennungspraktikantinnen, die jeweils als Voll- oder Teilzeitkräfte im Haus tätig sind. In jeder der vier Units bilden sich drei bzw. vier kleine Teams, die aus drei bis fünf Betreuungskräften bestehen.

Ohne Hauswirtschaftskräfte würde unsere Arbeit sehr erschwert. Die Teams der Küche und der Hauswirtschaftskräfte unterstützen die pädagogischen Kräfte nicht nur bei den täglichen hauswirtschaftlichen Aufgaben. Sie machen es erst möglich, sich voll auf die Kernaufgabe der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zu konzentrieren. Alle Kinder kennen und mögen sie. Sie bilden das Rückgrat der Einrichtung.

Auch der Hausmeister hat eine wichtige Rolle in unserem Hasteam. Er ist für alle kleinen und größeren Reparaturen in unserer Kindereinrichtung zuständig und hat immer ein offenes Ohr für die Fragen und Wünsche der Kinder und Kolleginnen.

6.2 Ziele der Zusammenarbeit

Wie oben bereits erwähnt, setzt sich unser Team aus unterschiedlichsten Professionen zusammen. Dadurch vereint es in besonderer Weise eine Vielfalt an Fachwissen aus unterschiedlichen Bereichen sowie beruflicher und persönlicher Erfahrungen in sich.

Vorrangiges Ziel unserer Zusammenarbeit in diesem multiprofessionellen Team ist es, von ebendieser Vielfalt an Erfahrung und Wissen zu profitieren und uns in unserer pädagogischen Arbeit bestmöglich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen. Gegenseitiger Input und gemeinsame Reflexionstage tragen zur Sicherung und zugleich zu einer Steigerung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit bei.

Zielsetzung unserer Zusammenarbeit ist es ebenso, sich gegenseitig zu entlasten. Dies bezieht sich zum einen konkret auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern („Arbeitsteilung“). Zum anderen findet eine wechselseitige Entlastung durch das Teilen der Verantwortung im Team statt.

Durch die gegenseitig unterstützende, positiv gestaltete Zusammenarbeit im Team ist zudem eine höhere Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Teammitglieds zu erzielen. Zusammenhalt und Teamarbeit bewirkt besondere Motivation. Auch eventuell auftretende Konflikte können im funktionierenden Team besser getragen werden und so bestenfalls konstruktiv wirken.

Übergeordnetes Ziel ist also die Funktionalität unserer Teamarbeit, was wiederum eine positive pädagogische Alltagsgestaltung zur Folge hat.

6.3 Arbeitsfelder neben der Arbeit mit dem Kind

Neben der Betreuung der Kinder beinhaltet die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte ein breites Spektrum an Aufgaben außerhalb der Zeit mit dem Kind. Um eine fachgerechte Betreuung zu gewährleisten, ist es nötig, diese zu planen, zu organisieren, zu reflektieren und zu dokumentieren. Für diese Aufgaben ist es wichtig, genügend Zeit zur Verfügung zu haben, was einer guten Organisation des Alltags bedarf und vor allem ausreichend Vorbereitungszeit für unsere pädagogischen Fachkräfte. Eine produktive und auf gegenseitige Unterstützung basierende Zusammenarbeit im Team ist hierbei von großem Vorteil. Im Folgenden soll beispielhaft aufgezeigt werden, was die Arbeit in unserer Einrichtung, neben der Betreuung der Kinder, beinhaltet:

Unsere Mitarbeiterinnen bilden sich regelmäßig zu verschiedenen Themen weiter, indem sie Fachliteratur lesen und Fortbildungen besuchen, die neue Impulse und neues Wissen bringen, welche in die Arbeit mit dem Kind mit einfließen. Vor allem die Konzeptionstage haben sich als hilfreich erwiesen, um Teamfortbildungen anzubieten, die besonders wertvoll sind, da sie das gesamte Team auf den gleichen Wissensstand bringen. Wir können dabei Themen bearbeiten, die gerade aktuell und zeitintensiv sind.

Die Beobachtung der Kinder und deren Reflexion bedürfen der gegenseitigen Unterstützung der Kollegen, da die beobachtende Person einen geschützten Rahmen braucht. Während der Reflexionszeit unterstützen sich die Gruppen untereinander bei der Betreuung der Kinder. Die Beobachtung und deren Reflexion führen zu einem besseren Verständnis des Kindes und seiner Bedürfnisse und ermöglichen so das Entwickeln gezielter Angebote.

Von großem Nutzen ist hier auch die Möglichkeit, ausführlich über ein einzelnes Kind sprechen zu können.

Großen zeitlichen Aufwand braucht auch die Organisation des Alltags. Die Arbeit mit dem Kind bedarf einer umfassenden Planung. So müssen Ausflüge, Projekte, Angebote, Raum für Freispiel, externe Angebote etc. im Alltag pädagogisch sinnvoll untergebracht werden. Hierbei erweist sich die Zeit in der Teamsitzung und im Miniteam als besonders wertvoll. Unter anderem planen wir in diesem Rahmen auch die Anschaffung von neuen Spielzeugen und Veränderungen in der Raumgestaltung, die den Bedürfnissen der Kinder gerecht sein müssen und sich mit dem Alter der Kinder und der sich wandelnden Gruppenstruktur ebenfalls verändern.

Unsere Mitarbeiterinnen übernehmen die Planung von Festen und Elternnachmittagen sowie der Elternabende. Die regelmäßig stattfindenden Elterngespräche bedürfen einer intensiven Ausarbeitung, Flexibilität in der Terminfindung und ein ausreichend großes Zeitfenster für die Durchführung.

Die Bereitstellung von Informationen an die Eltern, wie z.B. durch Newsletter und Projektplanungen, die ausgehängt werden, gehört ebenso zu den Aufgaben unserer Mitarbeiterinnen.

Die Dokumentation unserer Arbeit mit dem Kind ist uns sehr wichtig. Wir legen deshalb auch viel Wert auf die Transparenz für die Eltern. Anhand von Aushängen, die ansprechend gestaltet werden, können die Eltern Fotos der durchgeführten Aktionen betrachten und sich so über den Alltag ihres Kindes informieren. Auch die Arbeit am Portfolio nimmt viel Zeit in Anspruch, und es fließt viel Zuneigung und Wertschätzung für das Kind mit ein.

Neben diesen Aufgaben gibt es noch einige mehr, die unsere Mitarbeiterinnen gerne bewältigen, um eine pädagogisch fundierte und qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten. Mit 6,5 Stunden Vorbereitungszeit für die Vollzeitkräfte pro Woche, durch gute Absprachen im Team und eine gerechte Aufgabenverteilung gelingt es uns, die Organisation, Planung und Reflexion der Arbeit mit dem Kind, eine

gute Elternarbeit und unsere ständige Weiterbildung zu verschiedenen Themen neben der eigentlichen Arbeit mit dem Kind zu vereinbaren.

6.4 Supervision

Alle Kolleginnen haben die Möglichkeit, an Supervisionsprozessen in der Einrichtung teilzunehmen. Es gibt Unit-Teamsupervision, Gruppen- und- Leitungssupervision. Supervision ist ein Reflexionsprozess, der die Weiterentwicklung professioneller Arbeit und Qualitätssicherung initiiert. Sie ist eine berufsbezogene Beratungsform und als solche ein wichtiger Bestandteil in der professionellen Arbeit in der Einrichtung. Die Supervision nützt dem professionellen Umgang und dient der Verbesserung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit des Teams. Sie ermöglicht den Kolleginnen, persönliche und subjektive Erfahrungen im Berufsfeld zu integrieren und so die Handlungskompetenz jedes einzelnen Team-Mitglieds zu erweitern

Als Fallsupervision initiiert sie Prozesse kollegialer Beratung und erleichtert die Findung von Lösungsstrategien in Bezug auf Probleme im Umgang mit Kindern und Eltern.

Als Teamsupervision dient sie vor allem der Findung von Lösungsstrategien in Bezug auf gruppendynamische Prozesse.

Durch die Supervision soll so neben der Qualitätssicherung auch eine höhere Arbeitszufriedenheit erreicht werden, da sie die Entwicklung von Konflikt- und Verhandlungsfähigkeit fördert.

6.5 Fortbildungen

Das Team der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ nimmt regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, die vom Träger und anderen Institutionen angeboten werden. Wir achten auf qualifizierende Weiterbildungen und stellen allen Mitarbeitern dafür mindestens fünf Tage im Jahr zur Verfügung.

6.6 Konzeptionstage

Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ schließt 5 Tage im Jahr für Konzeptionstage. An diesen Tagen diskutieren wir über pädagogische Fragen und Inhalte oder arbeiten gemeinsam mit Referenten an bestimmten Themen und deren Umsetzung in die praktische Arbeit. Ebenso können diese Tage zur Teambildung genutzt werden.

6.7 Qualitätsmanagement

Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der praktischen pädagogischen Arbeit, folgen wir dem trägerinternen Qualitätsmanagement „QualKi im Dialog“. Dieses Konzept ist eine Methode mit dialogischem Ansatz, orientiert an den Richtlinien des Kronberger Kreises. Dies bedeutet: Das gesamte Team formuliert mithilfe eines Moderators oder Moderatorin im dialogischen Prozess eigenständig und eigenverantwortlich die relevanten qualitativen Ansprüche in der Einrichtung und setzt diese in der täglichen Arbeit um. Die Erkenntnisse aus „QualKi im Dialog“ werden für alle Beteiligten nachvollziehbar und transparent in einem Handbuch dokumentiert.

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

7.1 Unsere Eltern, unsere Kinder – Kinder und Familien aus verschiedenen Ländern

Mindestens ein Elternteil unserer Kinder arbeitet bei der Europäischen Zentralbank. Sie kommen deshalb aus vielen Ländern der Welt nach Frankfurt. Somit bringen diese Familien auch eine Vielfalt an Erfahrungen, Vorstellungen, Kulturen und Sprachen mit zu uns in die Einrichtung, welche wir versuchen, mit in unsere alltägliche pädagogische Arbeit zu integrieren.

Gleichzeitig führen wir die Kinder an Bräuche und Traditionen unseres Landes heran, sodass sie die Möglichkeit haben, diese in ihre Familien weiterzutragen.

Da für viele Familien Frankfurt ein „Neubeginn“ darstellt, haben sie oft keine gefestigten Kontakte in der näheren Umgebung. Viele Kontakte laufen über den Arbeitsplatz oder zu Familien aus demselben Herkunftsland und über die Kindertagesstätte, in der die Kinder ihre Freunde und Spielkameraden haben.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet in unserer Kita grundsätzlich in englischer Sprache statt. Die Eltern sind dazu eingeladen, sich beispielsweise an Hospitationen und Ausflügen zu beteiligen und zu engagieren, da sie als Eltern ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit sind. Auch bei Festen und Feiern sowie Aktionen freuen wir uns über eine rege Beteiligung der Eltern.

7.2 Ziele der Zusammenarbeit

Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder. Daher suchen wir im gemeinsamen Dialog mit ihnen die optimalen Bedingungen für ihr Kind.

Unsere Zusammenarbeit ist von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung, Vertrauen, Ehrlichkeit und Transparenz geprägt. Hierzu gehört auch, dass sowohl wir als auch die Eltern Ängste und Wünsche äußern dürfen. Denn nur so kann jedes Kind ausgeglichen und entspannt bei uns ankommen.

Durch gegenseitiges Einhalten dieser Werte entsteht eine Erziehungspartnerschaft, in der gemeinsam an der Erziehung und Förderung des Kindes gearbeitet wird.

Ausführliche Übergaben, in denen wir den Eltern vom Tag des Kindes berichten, was es erlebt und gelernt, wann es geschlafen und gegessen hat, sind für uns sehr wichtig. Diese Transparenz ermöglicht den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den Alltag der Kinder. Aber auch unsere Eltern begegnen uns offen und informieren uns über die täglichen Besonderheiten ihres Kindes.

7.3 Formen der Zusammenarbeit

7.3.1 Anmeldung

Für die Aufnahme eines Kindes in unserer Einrichtung wird vorausgesetzt, dass mindestens ein Elternteil bei der Europäischen Zentralbank angestellt ist.

Das Anmeldeformular findet man im Intranet der EZB mit zusätzlichen Informationen. Sobald das Formular ausgefüllt ist, wird es an PME geschickt. Anhand eines Punktesystems wird eine Warteliste erstellt, die von PME verwaltet wird. Sobald ein Platz frei wird, melden wir diesen an PME, der die Eltern verständigt. Sobald wir eine Zusage erhalten, treten wir mit der jeweiligen Familie in Kontakt.

Da ein hoher Bedarf an Plätzen besteht, muss jedoch mit Wartezeiten zwischen Anmeldung und dem Angebot eines Platzes gerechnet werden.

7.3.2 Elterngespräche

Aufnahmegespräch

Wenn ein Platz vergeben wurde und die Eingewöhnung eines Kindes bevorsteht, findet ein so genanntes Erstgespräch bzw. Aufnahmegespräch mit den Eltern statt. Anwesend sind ebenfalls die Leitung des Hauses, eine Unit-Leitung und/oder eine pädagogische Mitarbeiterin, die als Bezugsperson in der Eingewöhnungszeit in erster Linie für das Kind zuständig sein wird.

Während des Gesprächs geht es um das erste Kennenlernen, sodass es auch immer hilfreich ist, wenn das Kind beim ersten Treffen dabei sein kann, sowie um einen gegenseitigen Informationsaustausch. Mithilfe eines Fragebogens erhalten wir von den Eltern wichtige Informationen über das Kind, die für uns sehr bedeutsam sind, um eine gute und individuelle Eingewöhnung zu gewährleisten.

Im Anschluss an das Gespräch haben die Eltern und das Kind noch Gelegenheit, die Einrichtung und die zukünftige Gruppe und Unit des Kindes kurz kennenzulernen.

Tür-und-Angel-Gespräche

Das Bringen und Abholen der Kinder bietet Gelegenheit zum alltäglichen, gegenseitigen Informationsaustausch, z.B. über das Wohlbefinden eines Kindes, das Erlebte am Tag, Organisatorisches etc. Diese Informationen sind für die Eltern und uns wichtig, um gewisse Situationen besser einschätzen zu können und auf Verhaltensweisen eines Kindes passend eingehen und reagieren zu können.

Drei-Monats-Gespräch

Ab dem Beginn der Eingewöhnung findet nach drei Monaten ein erstes Elterngespräch statt, in dem die Eingewöhnung gemeinsam reflektiert wird sowie Fragen und Wünsche besprochen werden können. Ebenfalls besteht Raum und Zeit für Lob und Kritik.

Das Drei-Monats-Gespräch wird von der Bezugsperson des Kindes und den Unit-Leitungen geführt.

Entwicklungsgespräche

Zwei Mal jährlich finden sogenannte Entwicklungsgespräche statt.

Bei diesen Zusammentreffen werden die Eltern von uns über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und dessen Wohlbefinden in der Einrichtung informiert. Durch den gegenseitigen Austausch über die Verhaltensweisen des Kindes in der Einrichtung und zu Hause erhalten Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen zusätzliche wichtige Informationen. So können z.B. gewisse Situationen besser ein-

geschätzt und Ratschläge und Ideen weitergegeben werden. Geführt werden die Entwicklungsgespräche von zwei Mitarbeitern aus der Gruppe. Bei Bedarf können zusätzliche Gespräche stattfinden, auf Wunsch auch unter Beteiligung der Leitung.

7.3.3 Elternabende

Es finden jährlich drei Elternabende statt, die entweder gruppenintern oder als Gesamtelternabend mit allen Eltern einer Etage angeboten werden. Die Planung und Durchführung obliegt den Mitarbeiterinnen. Dabei werden organisatorische und gruppenspezifische Themen mit den Eltern besprochen.

Die Gesamtelternabende dienen ebenfalls der Bearbeitung bestimmter aktueller Themen, aber auch dem gegenseitigen Kennenlernen der Eltern. Beim ersten Gesamtelternabend im Kindergartenjahr wird der Elternbeirat gewählt.

34

7.3.4 Elternbeirat

Einmal im Jahr wird von der Elternschaft jeder Etage ein Elternbeirat gewählt, der als Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung tätig ist. Er steht in regelmäßiger Kommunikation mit der Leitung und dem Team und hat die Aufgabe, die Interessen der Eltern zu bündeln und zu vertreten. Er ist somit Ansprechpartner für die Kita und die Eltern und soll den Austausch innerhalb der Elternschaft stärken. Als Bindeglied zwischen Eltern und Kita stellt er die Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten und gesetzlichen Ansprüche der Eltern sicher.

Die Gruppenelternsprecher, ihre Stellvertreter, die Unit-Leitung und die Hausleitung treffen sich regelmäßig zu Elternbeiratssitzungen.

In unserer Einrichtung unterstützt uns der Elternbeirat auch bei der Organisation und Durchführung von Festen und Feiern.

7.3.5 Hospitation für Eltern

Um einen noch intensiveren Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den Alltag der Kinder in der Einrichtung zu gewinnen, haben die Eltern die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren. Eine Hospitation erfolgt nach Absprache mit den entsprechenden Bezugspersonen.

7.4. Feste und Feiern

Wir feiern in unserer Kita folgende Feste im Jahr:

- Fasching
- Ostern (Eltern-Kind-Nachmittag)
- Sommerfest (mit dem ganzen Haus)
- St. Martinsumzug (mit dem ganzen Haus)
- Nikolaustag (Eltern-Kind-Nachmittag)
- Advent

Feste wie z.B. Fasching und Ostern feiern wir jeweils auf einer Etage mit allen Kindern. Das Sommerfest und der St.-Martins-Umzug finden mit allen Kindern aus dem gesamten Haus statt. Besondere Anlässe wie Ostern und der Nikolaustag bieten den Eltern die Gelegenheit, zusammen mit ihrem Kind Zeit in unserer Einrichtung zu verbringen, was auch die Kinder sehr genießen. Darüber hinaus können sich die Eltern untereinander besser kennenlernen und gewinnen auch im Austausch mit den Mitarbeiterinnen einen besseren Einblick in den Kita-Alltag.

Ebenfalls feiern wir die einzelnen Geburtstage unserer Kinder in der Kita. Nach Absprache mit der jeweiligen Bezugsperson der Gruppe haben auch die Eltern des jeweiligen Kindes die Gelegenheit, bei der Feier mit dabei zu sein.

7.5 Beschwerdemanagement

Das Thema Beschwerdemanagement hat auch in der Elternarbeit einen hohen Stellenwert. Die BVZ hat daher für alle Kitas, die mit der EZB als Kooperationspartner arbeiten, das folgende Beschwerdemanagementverfahren entwickelt:

Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern ist von einem vertrauensvollen Verhältnis geprägt, das auf Respekt und Wertschätzung beruht. Wir sehen Eltern als Experten für ihre Kinder. Durch einen offenen Austausch schaffen wir die Grundlage einer guten Erziehungspartnerschaft.

Umgang mit Beschwerden

Ein konstruktiver Umgang mit Beschwerden sowohl vonseiten der Eltern als auch der Kita liegt in unser aller Interesse – vor allem dem Ihrer Kinder. Im Umgang mit Konflikten dienen wir Erwachsenen unseren Kindern als Vorbild und sollten deshalb die eigene Haltung in Ruhe prüfen und überlegen, welcher Weg der richtige ist, um in der jeweiligen Angelegenheit gemeinsam voranzukommen. Wenn Eltern mit der Betreuung unzufrieden sind, ist es wichtig, dass sie dies auch zur Sprache bringen. Ansonsten können die pädagogische Arbeit und das Wohlbefinden des Kindes in der Kita beeinträchtigt werden, denn Kinder sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spüren in der Regel, wenn etwas „nicht rund läuft“. Jede Kita arbeitet nach einem Konzept, das beispielsweise die Organisation der Betreuung oder die Gestaltung des Tagesablaufs bestimmt. Diese konzeptionellen Vorstellungen sollten Sie genau erfragen und bei Ihrer Entscheidung, welche Kita die richtige für Ihr Kind ist, einbeziehen. Kritik an konzeptionellen Rahmenbedingungen, die sich aus der pädagogischen Grund- und Werteorientierung des Trägers ergeben, kann nicht berücksichtigt werden. Beschwerden sind Ausdruck von Sorge, Unzufriedenheit oder Unmut. Sie sind für die Empfängerinnen und Empfänger mitunter unerwartet oder unerfreulich und für die Beschwerdeführenden zuweilen schwer zu äußern. Beschwerden bieten aber die Chance, die bestehende Praxis zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Wir haben uns Gedanken über einen geregelten Umgang mit Beschwerden gemacht und interessieren uns für Ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Der für die EZB-Einrichtungen zuständige Regionalleiter trifft sich in regelmäßigen Abständen mit den Leitern der einzelnen Einrichtungen, der für das übergeordnete Beschwerdemanagement zuständigen Mitarbeiterin und den Ansprechpartnern innerhalb der EZB. Alle Themen werden in enger Absprache mit den jeweils Beteiligten bearbeitet.

Wie sollten Sie vorgehen?

Erster Schritt: Versuchen Sie zunächst, Ihre Fragen, Anregungen oder Kritik an die Person bzw. Stelle zu richten, die konkret hiervon betroffen ist. Sprechen Sie die Erzieherin bzw. den Erzieher Ihres Kindes oder die Kita-Leitung direkt an und äußern Sie Ihre Fragen, Sorgen oder Anregungen. Beim Bringen und Abholen der Kinder bietet sich ebenfalls die Gelegenheit zum informellen gegenseitigen Informationsaustausch (z. B. über das Wohlbefinden ihres Kindes, den Kita-Tag oder Organisatorisches).

Auch die jährlich von den Eltern gewählten Elternvertreter sind geeignete Ansprechpartner, denn sie fungieren als Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung. Sie stehen in regelmäßigem Kontakt zur Kita-Leitung und zu den Erziehern und haben die Aufgabe, die Interessen der Eltern zu bündeln und zu vertreten. Die Elternvertreter sind Ansprechpartner für die Kita-Mitarbeiter sowie die Eltern und sollen den Austausch innerhalb der Elternschaft fördern.

Sie können sich mit Ihrem Anliegen auch telefonisch, per E-Mail oder Brief an die Kita richten.

Zweiter Schritt: Falls Sie in der Kita selbst mit Ihrem Anliegen nicht weiterkommen, können Sie sich an die Kontaktperson wenden, die bei der BVZ GmbH für das übergeordnete Beschwerdemanagement zuständig ist. Die Kontaktdaten erhalten Sie über die Einrichtung oder die Personalabteilung der EZB.

Alle Beschwerden werden in enger Abstimmung mit der zuständigen Regionalleitung, sowie unter Einbindung der betroffenen Einrichtung der BVZ GmbH bearbeitet.

8. Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

8.1 Sozialrathaus

Die Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“ arbeitet mit den verschiedenen Abteilungen des Jugendamtes, besonders im Bereich Kinderschutz zusammen.

8.2 Grundschulen

Der überwiegende Teil der Kinder der Kita Knoppschachtel wechselt vor allem entweder in die Grundschule der Erasmusschule oder in der Europäische Schule. Wir veranstalten für die Kinder je nach Anmeldung einen Besuch in der einen oder der anderen Schule. So können die Kinder schon einmal in vertrauter Begleitung die zukünftige Umgebung kennenlernen. Für Kinder, welche die Vorschule der Europäischen Schule besuchen werden, findet ein ebensolcher Besuch statt.

8.3 Frühförderstellen

Mit verschiedenen Frühförderstellen gibt es Kontakte, wenn wir zur Förderung einzelner Kinder mit ihnen zusammenarbeiten oder im Team auf Beratung angewiesen sind. In der Regel geht die Kontaktaufnahme von der Kita aus, nachdem zuvor eingehend mit den Eltern gesprochen und deren Einverständnis eingeholt worden ist.

8.4 Beratungsstellen

Die Kita arbeitet bei Bedarf mit verschiedenen Beratungsstellen zusammen (Erziehungsberatungsstelle, SPZ etc.). Die Zusammenarbeit erfolgt immer in enger Zusammenarbeit und Absprache mit den Eltern.

Zu bestimmten Themenelternabenden holen wir uns Unterstützung, indem wir die entsprechenden Beratungsstellen oder Fachleute wie z.B. Zahnärzte, Ernährungsberater einladen. Der Austausch und die Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit anderen Institutionen sollen zur Kontinuität der Bildungsprozesse der Kinder beitragen. Damit wird auch die im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan beschriebene Konsistenz des Bildungsverlaufes beim Kind unterstützt.

Impressum

Kindertagesstätte die Knoppschachtel

Ferdinand-Happ-Straße 57
60314 Frankfurt

Telefon: 069-904367955
Telefax: 069-904367969
E-Mail: dieknoppschachtel@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 91 50 107 00
Telefax: 069 91 50 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Frank Bachmann
Konzepterarbeitung: Team der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“

Fertigstellung: April 2020
(redaktionelle Überarbeitung August 2022)

© Diese Konzeption ist Eigentum der Kindertagesstätte „die Knoppschachtel“. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.